Sonntag, den 13. Mai 1934

Lodzer Volkszeitung

Oplata pocztowa uiszczona ryczałten

Einzelnummer 25 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 129. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.— jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Deutschtum der Worte — Deutschtum der Tat.

Eine jede Wahl gibt unverantwortlichen Politikern reichlich Gelegenheit zu marktschreierischer Propaganda und hohler Phrasendrescherei. Da werden die zugkräftigsten Parolen ausgekramt, in der Voraussicht, die große Masse der im täglichen Leben abseits Stehenden durch den bloßen Wortschwall vielleicht doch einfangen zu können. Diese Art von Politikern spekulieren ihr Leben lang auf die indifferente Masse. Bei der mühseligen täglichen Arbeit für irgendein Ziel sind sie nie dabei. Wenn es aber zu einer Wahl kommt, dann verstehen sie es immer, ihr jahrelanges Nichtstun mehr oder weniger geschickt hinter schönen hochtrabenden Worten zu verbergen. Dabei werden vielfach Personen oder Gruppierungen, die unter größter Kraftanstrengung, unter größten Opfern an Zeit und Geld und oftmals unter mancherlei Gefahren für die persönliche Freiheit die Belange des Volkes wirklich und mit Erfolg verfochten haben, durch das marktschreierische Gerede der notorischen Nichtstuer übertönt, das Volk wird verwirrt und gerät in Zweifel, weil es die bescheidenen Helfer von den protzenhaften Nichtstuern überschrien sieht.

Diese allgemeine Betrachtung kann mit seltener Trefflichkeit auf den augenblicklichen Wahlkampf innerhalb der deutschen Bevölkerung unserer Stadt angewandt werden. Hier sehen wir auf der einen Seite die Deutschbürgerichen, die bisher bei den Kämpfen um die brennendsten kulturellen Belange des Deutschtums stets entweder ganz abseits standen oder sich mit einem bloßen Lippenbekenntnis vor der deutschen Oeffentlichkeit begnügten. Auf der anderen Seite aber stehen die deutschen Sozialisten, die diesem Lippenbekenntnis der Bürgerlichen jederzeit und überall die Tat entgegensetzten. Es würde im Rahmen dieses Zeitungsartikels zu weit führen, all die mannigfachen Nöte und Sorgen aufzuzählen, welche das Deutschtum unserer Stadt in den letzten Jahren beschäftigt haben. Aber überall hat es sich gezeigt, daß

die, vielfach erfolgreiche, Tat stets nur bei den deutschen Sozialisten

gewesen ist. Das hat allein unser Kampf um die deutsche Schule gezeigt. Immer waren die deutschen Sozialisten die ersten, wenn es galt, die Mißstände an unseren Schulen zu geißeln und unser Recht zu verlangen. Und so weit unter den gegenwärtigen Verhältnissen irgendwelche Erfolge nur zu erzielen waren, so wurden sie von den deutschen Sozialisten erreicht.

Die Aufrüttelung des deutschen Volkes zum Kampf und zum Ausharren, die praktische Hilfe für die bedrängten Eltern und die Führung des noch nicht beendeten Kampfes um die deutsche Schule war das alleinige Werk der deutschen Sozialisten.

Wir sind den dornigen Weg der praktischen Arbeit für das deutsche werktätige Volk gegangen und werden ihn auch weiterhin, ohne Rücksicht auf das leere Phrasengedresch der anderen, gehen.

Auch auf dem Gebiete der Lodzer Selbstverwaltung sind diese praktischen Erfolge der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens für die deutsche Bevölkerung unserer Stadt unbestritten, die wiederum aus der Zusammenarbeit der deutschen Sozialisten mit den Sozialisten der anderen Nationalitäten resultieren.

Die Wiedereröffnung der deutschen Abendschule und die Schaffung der ersten städtischen Fröbelschule waren der sichtbarste Ausdruck erfolgreicher Kulturarbeit der DSAP für das Deutschtum unserer Stadt auf dem Gebiete der Stadtverwaltung.

Und die traurige Tatsache, daß die deutsche Abendschule nur so lange bestehen blieb, wie die Sozialisten die städtische Wirtschaft ausübten, beweist nun wieder aufs neue, daß bedeutende kulturelle Erfolge für das Deutschtum nur unter sozialistischer Mithilfe erzielt und erhalten werden können.

Diese praktischen Erfolge der deutschen Sozialisten erstrecken sich aber noch weiter, als man es sich von mancher Seite nur vorstellen kann.

Was die Deutschbürgerlichen vom Zeichen der „Deutschen Wahlfront" heute erst als bloße Wahlparole aufgestellt haben, haben die deutschen Sozialisten schon längst verwirklicht.

So schrieb die „Freie Presse" in einer programmatischen Abhandlung über die „Wahlfront":

> „Es darf auch nicht mehr geschehen, daß man für alle möglichen polnischen und jüdischen kulturellen Einrichtungen selbst minderer Bedeutung Zuschüsse bewilligt, für die deutschen Kulturorganisationen aber keinen Groschen übrig hat (Thalia-Theater!)."

Man weiß nicht, ob aus dieser Behauptung des Artikelschreibers der „Freieen Presse" frevlerische Unkenntnis der Sachlage spricht oder aber ob es sich um bewußte böswillige Verbergung von Tatsachen handelt. Denn hier kann den Worten der Deutschbürgerlichen wiederum die bereits erfolgte Tat der deutschen Sozialisten entgegengesetzt werden. Dank der Vertreter der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens im letzten Stadtrat und Magistrat haben deutsche kulturelle Einrichtungen während der ganzen Kadenz des sozialistischen Magistrats recht namhafte Subsidien aus der Kasse der Stadt Lodz zugewiesen bekommen.

Insgesamt wurden deutschen Kulturorganisationen von der sozialistischen Stadtverwaltung durchschnittlich über 20 000 Zloty in jedem Jahre zuerkannt.

Auch der Theaterverein „Thalia", den die „Fr. Pr." besonders hervorhebt, hat diese städtischen Subsidien erhalten. Die Tat der deutschen Sozialisten straft also die als Wahlparole aufgestellte Behauptung der Deutschbürgerichen Lügen.

Auch andere von den Deutschbürgerlichen aufgestellte programmatische Forderungen hatten ihre Erfüllung durch die sozialistische Zusammenarbeit bereits erhalten. Unter anderem verlangen die Deutschbürgerlichen „Die Beschäftigung von Deutschen in der Stadtverwaltung und in den von dieser abhängigen Betrieben." Aber auch mit dieser Wahlparole

befanden sich die Deutschbürgerlichen noch längst im seligsten Murmeltierschlaf, als die deutschen Sozialisten die Tat schon längst vollzogen hatten.

In dem von den Sozialisten von 1927 bis 1933 regierten Magistrat hatten über 100 deutsche Angestellte und Arbeiter Beschäftigung gefunden, und wenn im Augenblick der Regierungskommissar die Deutschen wieder aus den städtischen Aemtern entfernt, so kann die deutsche Bevölkerung daraus nur wieder die einzige Lehre ziehen, daß sie ihr Recht nur durch Zusammenarbeit mit den sozialistischen Gruppierungen anderer Nationalitäten, die frei von Chauvinismus sind, erlangen kann.

Noch einige Parolen mehr haben die Deutschbürgerlichen als Wahlköder der deutschen Wählerschaft vorgesetzt. Jetzt, wo die Wahlen vor der Tür stehen, haben sie auf einmal entdeckt, daß auch sie Verpflichtungen gegenüber der breiten Schicht der deutschen Bevölkerung haben. Und da werden zugkräftige Wahlparolen in schöne Worte gekleidet, die auf Stimmenfang abgestimmt sind. Diesen Worten der Deutschbürgerlichen müssen aber wiederum deren Taten gegenübergestellt werden. Und da genügt es, auf die „Tätigkeit" der drei deutschbürgerlichen Stadtverordneten im letzten Stadtrat hinzuweisen. Diese Herren glänzten auf den Stadtratsitzungen zu allermeist mit ihrer Abwesenheit, und wenn sie schon einmal da waren, dann saßen sie ganz rat- und tatlos da.

Die deutschbürgerlichen Herren können sich während der fast sechsjährigen Kadenz des letzten Stadtrats auch nicht mit der geringsten positiven Leistung ausweisen, während die praktische Arbeit für das Deutschtum ausschließlich auf den Schultern der deutschen Sozialisten ruhte.

Also auch hier sehen wir, auf welcher Seite das Deutschtum der Worte und wo das Deutschtum der Tat zu finden ist.

Und nun die gegenwärtige Wahlaktion innerhalb des deutschen Volksstammes selber. Auch hier der kraß in Erscheinung tretende Gegensatz zwischen Wort und Tat. Mit dem üblichen phrasenreichen Redeschwall werden schöne Worte geprägt, suchen die Utta-Leute der deutschen Bevölkerung einzureden, daß nur sie mit ihrer „Deutschen Wahlfront" den Weg zum Erfolg gehen. Welche Chancen die Deutschen von Lodz bei einem Alleingehen zur Wahl angesichts der Zerstückelung der Stadt in 10 Wahlbezirke haben, haben wir bereits erläutert. Eine selbständige deutsche Liste hat bei dieser neuen Wahlordnung, die speziell gegen Minderheitengruppen gerichtet ist, so gut wie gar keine Aussichten, eine Vertretung im Stadtrat zu erringen. Die Deutschen sind in der ganzen Stadt zerstreut und in keinem der 10 Wahlbezirke reicht ihre Stimmenzahl unter normalen Bedingungen zur Erreichung eines Mandats aus. Die von den Deutschbürgerlichen aufgestellten Wahlparolen sind im Hinblick auf diese unbestreitbare Tatsache nichts als bloßes Schönreden ohne jede praktische Bedeutung:

die für die „Deutsche Wahlfront" abgegebenen Stimmen dienen nicht der Erreichung von deutschen Vertretungen im Stadtrat, weil dies von vornherein als vollkommen aussichtslos gelten kann, sondern kommen nur als leere Zähler in Frage.

Im Lichte dieser sachlichen Betrachtungen erscheint selbst diese mit so großer Anstrengung aufgezogene Wahlaktion der Deutschbürgerlichen mit Sen. Utta an der Spitze als nichts anderes als ein Deutschtum der Worte.

Demgegenüber ist der von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei eingeschlagene Weg der Wahlgemeinschaft mit den sozialistischen Parteien und den Arbeiterverbänden der anderen Nationalitäten die Garantie des praktischen Erfolges. Diese Massenorganisationen haben ihre Anhänger in der ganzen Stadt. Ihre Stimmen werden in allen Bezirken zu einem großen einheitlichen Ganzen zusammengezogen und sichern sich gegenseitig die Vertretung. **Dieser Weg der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei ist die einzige Möglichkeit, die den Deutschen zustehende und so bitter notwendige Vertretung im Stadtrat zu sichern, er ist nicht aufgebaut auf leerem Gerede und hochtrabenden Worten — dieser Weg ist Deutschtum der Tat.**

Die Kandidaten der deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes.

Die Kandidaten der Deutschen Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie auf der Liste des Blocks der sozialistischen Einheit und der Klassenverbände sind:

Linke Artur, Sekretär der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes,
Fleischmann Anton, Weber,
Giebel Josef, Weber.

Die genannten Kandidaten sind in den Arbeiterkreisen als rechtschaffene Arbeiter und treue Gewerkschafter bekannt.

Bravo Amerika!

Vollkommene Pressefreiheit in den Vereinigten Staaten.

Columbia (Missuri), 12. Mai. Bei der Unterzeichnung eines Abkommens der nationalen Verlegervereinigung hielt Präsident Roosevelt eine Ansprache, in der er betonte, daß die Presse in der Geschichte der Vereinigten Staaten niemals größere Freiheiten besessen habe als in der Gegenwart. Man versuche weder den Journalisten einen Maulkorb anzulegen, noch die Kommentare der Zeitungen zu unterdrücken. Man werde es auch niemals versuchen.

Mit dieser Erklärung des Präsidenten ist den Bestrebungen weiter Kreise Amerikas, die für eine Regelung der amerikanischen Pressefreiheit eintreten, einstweilen ein Ziel gesetzt worden.

Sich selber ins Gesicht geschlagen

Minderheitenfeindliche Politik der „Freien Presse".

In ihrer bekannt hinterlistigen Weise leistete sich die „Freie Presse" gestern wieder ein „Stückchen", das überaus kennzeichnend für die „geistige" Einstellung der Deutschbürgerlichen im allgemeinen und gegenüber den kommenden städtischen Wahlen im besonderen ist. Die Herren um die „Freie Presse" haben nie Bekennermut gehabt, auch nicht in deutschen Fragen. Wo sie sich als Deutsche aufspielten, da haben sie es nur durch Worte getan. Nun huldigen sie letztens nationalsozialistischen Ideen und sind daher auch hundertprozentige Antisemiten. Aber auch dies wird nicht offen kundgetan. Offener Hitleranhänger zu sein, kann gefährlich sein, offener Antisemitismus kann sich geschäftlich schlecht auswirken. Und so operiert man lieber mit Andeutungen oder läßt sogar deklarierte „Deutschenfresser" für sich sprechen.

So bringt die „Freie Presse" wörtlich einen Angriff des „Kurjer Lodzki", der allgemein bekannt ist wegen seiner minderheitenfeindlichen Politik, gegen die im Wahlblock vereinigten polnischen, deutschen und jüdischen Sozialisten. Der im Dienste der „Sanacja" stehende „Kurjer Lodzki" entrüstet sich darüber, daß die bedeutsame und wichtige Losung des sozialistischen Wahlblocks „der gemeinsame Kampf der polnischen Sozialisten für die Forderungen der Genossen aus der Minderheit ist" und meint damit, daß die deutschen und jüdischen Sozialisten die polnischen Sozialisten für die kulturellen Forderungen der Minderheiten mißbrauchen werden. Dem „Kurjer Lodzki" und auch der „Freien Presse" sei daher gesagt, daß es immer oberste Pflicht der Sozialisten gewesen ist und sein wird, sich für berechtigte kulturelle und völkische Belange anderer Nationalitäten einzusetzen und daß diese sozialistische Solidarität auf vornehmsten menschlichen Grundsätzen basiert. Es wirkt überaus sonderbar, daß sich die „Freie Presse", die doch angibt, für deutsche kulturelle Belange einzutreten, Angriffe gegen polnische Sozialisten, die unser Recht auf völkisches Eigenleben anerkennen, geflissentlich abdruckt. Wahrscheinlich tat sie es, weil im Artikel des „Kurjer Lodzki" auch überaus durchsichtige Vorstöße gegen die deutschen und jüdischen Sozialisten enthalten sind, auf die wegen der bekannt minderheitenfeindlichen Tendenzen dieses Blattes des näheren einzugehen sich erübrigt.

Dem „Kurjer Lodzki" hat nachstehende Feststellung des „Lodzer Wecker", des Wochenblattes des „Bund", am meisten mißfallen:

„Was von uns jüdischen Arbeitern besonders betont werden muß, ist, daß die sozialistischen Stadtverordneten der PPS den Kampf um unsere gerechten Forderungen aufgenommen haben, um das Recht auf unsere jüdische Sprache, um die kulturelle Entwicklung unserer Sprache und um das gleiche Recht auf Arbeit für unsere jüdischen Arbeiter und Angestellten".

Aber was kann hierbei der „Freien Presse" mißfallen, setzt sie sich doch angeblich auch für dieselben Forderungen der Deutschen ein und die „Deutsche Wahlfront" hat diese Forderung in ihr Wahlprogramm aufgenommen? Die deutschbürgerlichen Politiker treiben einfach Schindluder mit dem Antisemitismus; sie wollen dadurch Wahlschwindel treiben und vergessen ganz, daß sie als Deutsche hierzulande auch eine Minderheit sind.

Und überaus aufschlußreich für die Mentalität der Redakteure der „Freien Presse" ist es, daß sie sich gerade den „Kurjer Lodzki" als Sprecher auserwählt haben, der doch seinerzeit in der Polemik mit der „Lodzer Volkszeitung" die Entlassung der deutschen Angestellten bei „Scheibler und Grohmann" gutgeheißen hat, weil seiner Meinung nach, in erster Linie Polen ein Recht auf Arbeit haben.

Daraus ist zu ersehen, daß sich die Leute um die „Freie Presse" auch mit Feinden des Deutschtums verbinden, wenn es gilt gegen die Sozialisten aufzutreten. Der deutsche Wähler wird aber wissen, wo die aufrichtigen Verfechter seiner Interessen sind, und wenn er es noch nicht weiß, dann wird gerade diese Art Politik, wie sie die „Freie Presse" treibt, ihm die Augen öffnen.

Schlimmer als eine Naturkatastrophe.

Das Organ der Polnischen Bauernpartei „Ziemia Sztandar" schreibt in der letzten Nummer u. a.:

„Die Summe, welche die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1928/29 durch den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte einnahm, belief sich auf 4 Milliarden 700 Millionen Zloty. Im letzten Wirtschaftsjahr 1933/34 erhielt die Landwirtschaft für den Verkauf ihrer Produkte nur 1 Milliarde 820 Millionen Zloty. Ist dieser Sturz im Einkommen nicht schlimmer als eine Naturkatastrophe?"

Im Zusammenhang hiermit verlangt das Blatt eine Ermäßigung der Steuern sowie der Industrie- und Monopolpreise bis zum Niveau der landwirtschaftlichen Preise.

467 Güter unter dem Hammer.

Die Warschauer Landeskreditgesellschaft hat wieder eine neue Liste der Güter veröffentlicht, die wegen rückständiger Raten und Zinsen versteigert werden sollen. Aus den Kreisen Lublin, Lomza, Lodz, Petrikau, Suwalki und Zamosc kommen nicht weniger als 467 Güter in Frage. Weitere schwarze Listen sollen folgen.

Die Abrüstung in der Sackgasse.

Henderson berichtet Eden. — Vor einer Erklärung Simons.

London, 12. Mai. Der Lordsiegelbewahrer Eden reist am heutigen Sonnabend nach Paris ab, nachdem er von dem inzwischen nach London zurückgekehrten Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson einen Bericht über die Besprechungen mit Barthou entgegengenommen hat. Henderson wird heute auch Außenminister Simon über den Verlauf seiner Pariser Besprechungen berichten.

Es wird allgemein angenommen, daß die Pariser Erörterungen zwischen Barthou und Henderson die Lage nicht verändert haben und daß die von der französischen Regierung eingenommene Haltung die Aussichten für einen Ausweg aus der Sackgasse nicht erhöht haben. Wahrscheinlich wird von seiten der britischen Regierung eine Darstellung der Lage erfolgen, wenn Simon, wie zu erwarten ist, am nächsten Freitag im Unterhaus vor der Vertagung über Pfingsten das Wort nehmen wird.

Paris, 12. Mai. In Paris ist man allgemein der Ansicht, daß Hendersons Besuch für die Förderung des Abrüstungsproblems ohne Erfolg geblieben ist. Man glaubt, daß Henderson der französischen Regierung als äußerstes Angebot eine Nachprüfung der Garantien aus den früheren Verträgen, so aus dem Locarno-Vertrag, und eine Nachprüfung des Begriffes des Angreifers im Sinne einer Verstärkung bzw. Präzisierung angeboten habe. Aber französischerseits habe man das als unzureichend abgelehnt. Man findet in der Presse natürlich die üblichen Rechtfertigungsversuche, die darauf hinausgehen, daß Frankreich nicht daran schuld sei, wenn die Abrüstungskonferenz in eine Sackgasse geraten sei. Der „Petit Parisien" sucht in einem spaltenlangen Artikel, Frankreich vor der Welt reinzuwaschen und beruft sich dabei auf eine Mitteilung, die Paul Boncour zum erstenmal am 28. Juli 1933 an die englische Regierung gerichtet habe und in der vorgeschlagen wurde, man möge im Nachrichtenaustausch über die deutschen Pläne zur Schaffung einer Militärluftfahrt eintreten und gemeinsam in Berlin Erläuterungen verlangen. Dieser französische Vorschlag, obwohl man ihn noch mehrmals wiederholt habe, ist englischerseits nie aufgegriffen worden.

Eine Berliner Mata Hari.

Frau Kitty v. Berg, die Gattin des Chefingenieurs der Siemenswerke, zum Tode verurteilt.

Das Pariser „Journal" berichtet aus Berlin, daß dort am 10. Mai der Prozeß gegen zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten stattfand, die der Spionage und des Landesverrats beschuldigt werden. Die Verhandlung war vollständig geheim, der Presse wurden keinerlei Mitteilungen gemacht. Wie das Blatt erfährt, wurde Frau Kitty von Berg, die Gattin des Chefingenieurs der Siemenswerke, zum Tode und der frühere polnische Rittmeister Georg von Sosnowski zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Urteil erfolgte bereits auf Grund des neuen Gesetzes über Landesverrat.

Wie erinnerlich, brachten die Blätter in den ersten März-Tagen d. J. aufsehenerregende Meldungen über die Aufdeckung einer großen Spionageaffäre in Deutschland. Die geheime Staatspolizei hatte damals etwa 20 Personen unter der Anschuldigung der Ausspähung und des Hochverrats zugunsten Polens verhaftet. Als Haupt der Organisation galt der ehemalige polnische Kavallerieoffizier Jurek von Sosnowski, der früher österreichischer Offizier war und zu den Eroberern von Wilna gehörte. Er hatte seit vielen Jahren in Berlin ein großes Haus geführt, obzwar er persönlich vermögenslos war und sich niemand die Herkunft der aufgewendeten großen Mittel erklären konnte. Unter den Verhafteten befanden sich ein Beamter des Auswärtigen Amtes in untergeordneter Stellung, ferner der Sohn des aus dem Weltkrieg bekannten Heerführers Generaloberſten von Falkenhayn, der zu Beginn des Weltkrieges Kriegsminister war, eine kaukasische Prinzessin Katja Berberian, der Direktor der Luftausrüstungsabteilung bei Siemens Josef von Berg und dessen Gattin, die frühere Frau Richard von Falkenhayns.

Welchen Weg wird Frankreich gehen?

Bevorstehende Tagung des französischen Parlaments. — Fragen von weittragender Bedeutung auf der Tagesordnung.

Paris, 12. Mai. Am Dienstag, dem 15. Mai, genau nach zweimonatiger Pause, tritt das französische Parlament zur Fortsetzung seiner ordentlichen Sitzungen wieder zusammen. Die parlamentarischen Arbeiten werden mindestens bis Ende Juni, wahrscheinlich sogar bis Mitte Juli dauern. Hauptgegenstand wird zunächst die Verabschiedung der von der Regierung auf dem Verordnungswege erlassenen Steuerreform sein. Einen wichtigen Gegenstand bilden auch die Verfassungsreformvorschläge, die jedoch in den zuständigen Ausschüssen noch nicht endgültig ausgearbeitet sind. Hierzu gehört vor allem die Verstärkung der Exekutive durch Erleichterung der Kammerauflösung, eine Maßnahme, von der der Präsident der Republik praktisch keinen Gebrauch zu machen pflegte. In der Frage einer Abänderung des Wahlgesetzes gehen die Ansichten zwischen Kammer und Senat auseinander. Der Senat wünscht keine Abänderung des jetzigen Systems der Einerwahl innerhalb der festgesetzten Wahlbezirke, während im Staatsreformausschuß der Kammer der Antrag auf Einführung der restlosen Verhältniswahl nur mit Stimmengleichheit 16:16 Stimmen abgelehnt wurde, so daß also der anderen Tendenz, die sich für die Einerwahl mit den jetzt bestehenden Wahlbezirken einsetzt, ebenfalls die Hände gebunden sind. Anträge auf Aufhebung der Immunität, Finanz- und Wirtschaftsfragen, Arbeitsbeschaffungsprogramm, außenpolitische Interpellationen sowie Interpellationen über die Tätigkeit durch Ermächtigungsverordnungen vervollständigen das reichhaltige Programm der bevorstehenden Tagung des französischen Parlaments. Die Regierung Doumergue wird sich vor allem in der Erörterung der Steuerreform und der Regierungstätigkeit durch Ermächtigungsverordnungen, die von der Linken bekämpft werden, zu verteidigen haben.

Sturm gegen den Abgeordneten Henriot.

Paris, 12. Mai. Bei einem Vortrag, den der Abgeordnete Henriot im Oran hielt, kam es zu schweren Ausschreitungen. Henriot hat, wie erinnerlich, bei der Aufdeckung des Stawisky-Skandals im Parlament eine gewisse Rolle gespielt. Angehörige der äußersten Linken protestierten gegen Henriots Ausführungen durch Absingen der Internationale und Abfeuern von Platzpatronen. Es kam zu der unvermeidlichen Schlägerei. Die Menge war schließlich so erregt, daß die Gendarmerie mehrere Vorstöße machen mußte, ehe es ihr gelang, die zum Vortragslokal führenden Straßen freizumachen. Im Verlaufe der Ausschreitungen wurde die Polizei mit Wurfgeschossen bombardiert. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Ausschluß von radikalsozialen Abgeordneten.

Paris, 12. Mai. Der von dem radikalsozialistischen Landesparteitag eingesetzte Säuberungsausschuß hat sich für den Ausschluß der ehemaligen Abgeordneten Garat und Bonnaure ausgesprochen und beschlossen, dem Parteitag den Ausschluß des ehemaligen Unterstaatssekretärs Hullins vorzuschlagen.

Waffenstillstandsbemühungen in Arabien.

London, 12. Mai. Aus Kairo wird gemeldet, daß einem dort eingelaufenen Telegramm zufolge neue Bemühungen um einen Waffenstillstand zwischen König Ibn Saud und dem Imam des Yemen im Gange sind. Der Imam von Yemen habe seine Vertreter im Reiche Ibn Sauds angewiesen, Waffenstillstandsverhandlungen zu eröffnen.

Tschanghsueliang Chef des Militärwesens.

Schanghai, 12. Mai. Marschall Tschanghsueliang wurde von der chinesischen Regierung zum Chef des chinesischen Militärwesens ernannt.

Die Welt der Frau

Beilage zur Lodzer Volkszeitung

Der Prozeß gegen Paula Wallisch

Von Marc Sommerhausen.

Der Brüsseler Rechtsanwalt und Abgeordnete Marc Sommerhausen hat in Vertretung der Liga für Menschenrechte an der Hauptverhandlung gegen die Genossinnen Paula Wallisch und Maria Fertner teilgenommen. Er berichtet darüber im Brüsseler „Peple":

Im Schwurgerichtssaal von Leoben drängt sich die Menge. Man sitzt über zwei Frauen zu Gericht. Das Publikum sieht nur ihren Rücken — es ist erst zugelassen worden, als die Angeklagten schon auf der Anklagebank saßen. Das Verhör mit der Frau im schwarzen Kleid ist beendet. Sie ersucht, sich einen Augenblick aus dem Saale entfernen zu dürfen. Sie versucht es, aufzustehen, aber, gelähmt, bricht sie in die Arme der Gendarmen, die neben ihr stehen, zusammen. Die Männer ballen die Fäuste. Die Frauen schluchzen. Diese Angeklagte, geschüttelt von einem konvulsivischen Zittern, ist Paula Wallisch. Im Februar war sie jung und voll Lebenskraft — seit der Hinrichtung ihres Mannes ist sie eine menschliche Ruine.

Zahlreiche Versuche sind unternommen worden, ihr den Kalvarienberg dieses Prozesses zu ersparen. Aber der Haß der Heimwehr war stärker. Er hatte an der Leiche des Mannes nicht genug.

Paula Wallisch ist angeklagt, den Schutzbündlern während des Kampfes Tee und belegte Brote gebracht zu haben. Das ist alles, was der Staatsanwalt gegen sie vorbringen kann. Das ist in seinen Augen Teilnahme am Bürgerkrieg, das ist Hochverrat.

Paula Wallisch ist physisch gebrochen, aber nicht moralisch. Mit einer frischen, entschiedenen, fast kindlichen Stimme berichtet sie das furchtbare Erlebnis.

Am 12. Februar morgens meldete ein Bote, daß der Generalstreik beginnt. Wallisch verließ in einem Taxi Graz, um sich zu den Arbeitern von Bruck zu begeben, denen er versprochen hatte, in der Stunde des Kampfes bei ihnen zu sein. Er hatte diese Stunde kommen sehen, aber nicht ohne Besorgnis.

„Acht Tage vorher", erzählt die Frau Wallisch, „habe ich meinen Mann mit einem Arbeitslosen darüber sprechen gehört. „Wann geht es endlich los, Wallisch?" fragte der Arbeitslose. „Anfangen ist leicht", sagte Wallisch, „aber dann?" „Du hast leicht reden", sagte der Arbeitslose, „du hast dein Einkommen. Aber wir, die wir seit Jahren vor Hunger am Verrecken sind, wir halten es nicht mehr aus. Im übrigen werden die Nazi mit uns gehn." „Bildet euch das nicht ein", antwortete Wallisch. „Die Nazi werden nicht mit dem Finger rühren. Und die Eisenbahner werden nicht mitstreiken." Wallisch hatte keine Illusionen über den Kampf, den er begann. Aber als er unvermeidlich geworden war, stellte er sich an die Spitze. Und seine Frau fuhr mit ihm nach Bruck.

Der Abend kam. Die kämpfenden Schutzbündler hatten nichts zu essen. Manche wollten requirieren gehn. Da eilte Paula in den Konsumverein, brachte Lebensmittel und verteilte sie mit Hilfe anderer Frauen unter den Kämpfenden.

Am nächsten Morgen — der Rückzug. Paula will dem Gericht das Heldenlied von den vierhundert Schutzbündlern erzählen, die sich mit der Waffe in der Hand zur jugoslawischen Grenze durchzuschlagen versuchten. Sie will von dem Verrat des Ruß sprechen, der sich ergeben und den Rückzug seiner Kameraden verraten hat, von der Gefangennahme ihres Mannes, von den grausamen Stunden im Gefängnis, von den schurkischen Scherzen der Offiziere nach dem Todesurteil. Der Präsident Watzek, der selbst im Februar die Heimwehr kommandiert hat, unterbricht sie: „Das interessiert den Gerichtshof nicht. Wann sind Sie gefangengenommen worden?" Paula antwortet: „Um 11 Uhr vormittag. Man hat mich gefesselt, daß die Spuren der Fesseln noch nach zwei Tagen sichtbar waren." Der Präsident: „Das hat mit der Anklage nichts zu tun."

Wunderbare Frau — wie auch die zweite Angeklagte, Maria Fertner, die Obmännin der Frauenorganisation von Bruck.

Der Staatsanwalt verlangt die strenge Bestrafung der Angeklagten. „Sie behaupten heute", sagt er, „sie hätten die Lebensmittel verteilt, um Plünderungen zu verhüten. Ich glaube nicht daran. In der Voruntersuchung haben Sie dieses Motiv nicht angegeben." „Ich wollte nichts sagen, was den Schutzbund nur im geringsten herabsetzen könnte", antwortete schlagfertig Maria Fertner.

Das Wort hat der Verteidiger. Dr. Bichler erhebt sich auf seinen zwei Stöcken. Ergreifendes Schauspiel, dieser Schwerinvalide des Weltkrieges als Verteidiger von Paula Wallisch, der Schwerinvaliden der Revolution.

Der Verteidiger zeigt die juristische Unhaltbarkeit der Anklage. Er spricht vom Martyrium seiner Klientin. Aber er spricht vorsichtig. Denn ein Kommissar des Sicherheitsdirektors ist im Saal, auf den Vorwand lauernd, den sozialdemokratischen Rechtsanwalt in ein Konzentrationslager zu schicken. Der Rechtsanwalt, der Maria Fertner verteidigt, hat sieben Wochen dort verbracht, ohne auch nur den Grund seiner Verhaftung zu erfahren.

Die Geschworenen ziehen sich mit dem Gerichtshof zurück. Die Geschworenen möchten freisprechen. Der Präsident besteht auf der Verurteilung. Nach einer halben Stunde ist es entschieden. Ein Jahr schweren Kerker. Abermals im Saal furchtbare Erregung. Als die Verurteilten abgeführt werden, steht alles auf, die Frauen winken mit den Taschentüchern und rufen: „Paula! Paula!" Die Gendarmen selbst sind zu ergriffen, um diese Demonstration zu unterdrücken.

Der Verteidiger telephoniert nach Graz. Er verlangt die Enthaftung Paula Wallischs wegen ihres Gesundheitszustandes. Die Nachricht, daß die beiden Frauen enthaftet werden, verbreitet sich mit Windeseile in der Stadt. Straßen und Plätze vor dem Gefängnisgebäude sind schwarz vor Menschen. Aber der Sicherheitsdirektor hat angeordnet: „Alle Demonstrationen zu unterdrücken."

Erst in der Abenddämmerung wird Paula Wallisch durch eine Seitentür in ein Auto getragen. Jetzt ruht sie in einem kleinen weißen Zimmer eines Krankenhauses aus. „Sechs Wochen Behandlung, dann wenigstens sechs Wochen Rekonvaleszenz", sagt der Nervenspezialist, der auch die Witwe Staneks, der in Graz gehängt wurde, behandelt hat. Und dann? Soll Paula Wallisch in den Kerker? Oder wird man sie dann in ein Konzentrationslager sperren, um sie der Anbetung der Bevölkerung zu entziehen? Wenn es noch so etwas wie ein Menschheitsgewissen gibt, so kann das nicht geschehen.

Erste Versammlung unserer Frauengruppen.

Das Reglement für die Frauengruppen der D.S.A.P. beschlossen.

Am Sonntag, dem 6. Mai, fand im Saal des „Fortschritt-Vereins die erste allgemeine Versammlung der Frauengruppe des Bezirks Kongreßpolen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens statt. Zur Versammlung waren erschienen die Frauengruppen Lodz-Nord, Lodz-Süd und Lodz-Ost. An sauber gedeckten und mit Blumen geschmückten Tischen nahmen die Frauen Platz, um zu ernsten die deutsche Arbeiterfrauenbewegung betreffenden Problemen Stellung zu nehmen. Die Versammlung eröffnete im Namen des Bezirksvorstandes der DSAP der Bezirksvorsitzende Oskar Seidler, der den Frauen eine ersprießliche Arbeit wünschte. Sodann wurde zur Vorsitzenden der Versammlung die Genossin P. Nagel (Lodz-Nord und zu Beisitzenden die Genossinnen Zerbel (Lodz-Süd und Wegner (Lodz-Ost) gewählt. Sodann hielt Gen. J. Kociolek ein Referat über das Thema „Die Aufgaben der Frauengruppen in der sozialistischen Bewegung". Der Referent schilderte eingehend den mannigfaltigen Aufgabenkreis, den die Frauengruppen haben und spornte die Frauen an, mitzuhelfen im Kampfe um die Befreiung der Arbeiterklasse.

Der nächste Beratungspunkt war das neue Reglement der Frauengruppen, das vom Gen. O. Heiker referiert wurde. Das Reglement sieht den organisatorischen Aufbau der Frauengruppen vor und weist auch die Aufgaben und Ziele derselben. Das Reglement wurde in der vorgeschlagenen Fassung angenommen. Danach wurde im Sinne des beschlossenen Reglements die Exekutive des Frauenrates der Stadt Lodz gewählt, und zwar: Pauline Nagel, Olga Damitz und Alice Wuttke. Außerdem gehören der Exekutive automatisch die Vorsitzenden der Frauengruppen: Hedwig Ganzke (Lodz-Nord), Klara Zerbel (Lodz-Süd) und Emma Wegner (Lodz-Ost) an.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete ein Referat des Gen. Emil Zerbe über „Die nächsten Aufgaben der Partei", das von den Frauen recht beifällig aufgenommen wurde.

Damit war der offizielle Teil der ersten allgemeinen Frauenversammlung der DSAP zu Ende und es folgte nun ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen, das durch ein kleines Bühnenprogramm verschönt wurde. Zunächst hatte sich der gemischte Chor des „Fortschritt"-Vereins unter Leitung seines Dirigenten St. Eisenberg zur Verfügung gestellt, der die Freiheitslieder „Empor zum Licht" und „Brüder zur Sonne, zur Freiheit" sowie die Volkslieder „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß" und „Das Wandern" vortrug. Die Lieder wurden sehr exakt und stimmenklar vorgetragen und mit freudiger Dankbarkeit aufgenommen. Außerdem führten die Roten Falken der Ortsgruppe Chojny Getrud Heine, Otto Kiebler, Emil Schulz und Willy Pakulski den Sprechchor „Krieg dem Kriege" vor. Der aus dem Sprechchor herausklingende Mahnruf zur Ablehnung jeglichen Kriegsgedankens machte auf die Frauen einen sichtbaren Eindruck.

Es hatte sich eine sehr gemütliche Stimmung herausgebildet und die Frauen saßen noch gern bis gegen 11 Uhr abends beisammen. Die erste allgemeine Frauenversammlung der Partei wird gewiß anregend und richtunggebend sein für die weitere Tätigkeit der Frauengruppen. Zu wünschen wäre nur, daß die deutschen Arbeiterfrauen recht zahlreich den Frauengruppen der DSAP beitreten möchten.

Spinat mal anders.

Einige schmackhafte Rezepte.

Spinat ist eines unserer gesündesten Gemüse und reich an wichtigen Nährstoffen. Aber er ist nicht allzu sehr geschätzt. Die einen mögen ihn wegen seines weichlichen Geschmacks nicht, die anderen stört die Farbe, anderen ist er wieder zu eintönig. Es ist viel Vorurteil dabei. Wenn er gut und schmackhaft vorbereitet ist, gehört er zu den delikatesten Gemüsen. Es muß beim Kochen allerdings mancherlei beachtet werden.

Man soll schon beim Ankauf darauf achten, daß er keine angewelkten Blätter hat. Die Stile sind mit dem Wurzelansatz zu entfernen. Man sieht neuerdings meist davon ab, ihn in Salzwasser abzukochen, man dämpft ihn mit eigenem Saft. Nachdem man ihn gut verlesen und gewaschen hat, legt man ihn auf einen Durchschlag zum Abtropfen. Da er viel Flüssigkeit in sich hat, ist ein Wasserzusatz zum Kochen nicht erforderlich. Man kocht ihn auch ohne Salz und gibt dies erst kurz vor dem Anrichten dazu. Es ist besonders gut, wenn man dem gedämpften und feingewiegten oder durch den Fleischwolf gedrehten Spinat etwa ein Drittel seiner Menge frischen, ungekochten Spinat beifügt. Das Gericht erhält dann eine besonders frische grüne Farbe, und man fügt ihm viel Nährstoffe (Vitamine usw.) bei, die durch das Kochen verloren gehen. Nachdem der Spinat ganz fein zerkleinert ist, schwenkt man ihn in Butter und bindet ihn mit feingemahlenem und geröstetem Weißbrot. Zu Spinat soll man stets etwas reichen: gekochte Eier, kleine, geröstete Sardellenschnitten, Kartoffelcriquettes usw.

Spinatsuppe ist wenig eingeführt und doch sehr schmackhaft. Man rechnet für 4 bis 5 Personen ein Pfund Spinat, den man in 30 Gramm Butter und einer kleinen Zwiebel durchschwitzt und ein wenig mit Mehl durchstäubt. Man gibt dann einen Liter Fleischbrühe oder Wasser, in dem man verschiedenes Wurzelwerk gekocht hat, hinzu und läßt alles gut durchkochen. Dann wird die Suppe durch einen Sieb geschlagen, etwas mit Pfeffer nachgewürzt und ein Eßlöffel frische Butter beigefügt. Vor dem Anrichten wirft man frischgeröstete Semmelwürfel dazu.

Spinatsalat. Zarter Spinat, dessen Stile man entfernt hat, wird fein gewiegt oder aber in ganz feine Streifen geschnitten, mit Oel, etwas frischer Milch, einer Prise Salz, Zucker gut angemacht und mit Zitronensaft abgeschmeckt. Bei ganz jungem Spinat kann man auch die Blätter im ganzen lassen.

Achtung, deutsche Wähler von Zdunska-Wola!

Heute, Sonntag, den 13. Mai, um 3 Uhr nachmittags findet im Feuerwehrsaale in der Zlotnickiegostraße eine

Vorwahlversammlung

statt. Deutsche Werktätige, erscheint alle zu dieser Versammlung. Es geht darum, daß die deutschen Werktätigen ihre verdiente Vertretung in der Selbstverwaltung bekommen.

Der Revolver.

Von Robert Frank.

An der Ecke, knapp an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, befand sich eine große Waffenhandlung. Wenn Erich des morgens ins Amt fuhr, blieb er gewöhnlich vor den blanken Spiegelscheiben stehen und betrachtete gedankenlos die Dinge, bis sein Wagen kam. Der ausgestopfte Königsadler mit den weit ausgespannten Flügeln und die kleine Pantherkatze waren ihm vertraut, ebenso die vielendigen Geweihe, die die Schaufenster schmückten; er kannte jedes Jagdgewehr, jeden Hirschfänger, jeden Dolch, jede Patronentasche, und bemerkte es sofort, wenn irgendein Stück hinzugekommen oder verkauft worden war. Im Hintergrunde, beinahe unbeachtet, lag ein Revolver, er war so klein, daß man ihn leicht in der Hand verbergen konnte, und glich eher einer harmlosen Kinderpistole, als einem Mordinstrument. Dem jungen Mann war dieser Revolver unheimlich, es ging ein seltsames Leuchten von ihm aus, mit magnetischer Kraft zog er stets seine Blicke an, ohne daß Erich einen triftigen Grund dafür zu finden wußte. Ein unsichtbares Auge bohrte sich in die seinen, forschend, drohend: „Du entgehst mir nicht."

„Dieser Revolver wartet auf mich", sagte er halb im Scherz zu Nelly, als sie eines Abends an der hell erleuchteten Auslage vorbeikamen.

„Wieso?" fragte sie und sah Erich verwundert an.

„Wenn du mir einmal untreu wirst, bring' ich mich mit diesem Revolver um, das weiß ich ganz bestimmt."

„Bist du mir vielleicht schon auf etwas gekommen?" fragte sie mehr besorgt als beleidigt.

Aber schon einige Tage später gab sie ihm den Abschied, sie nahm sich nicht einmal die Mühe, eine glaubhafte Ausrede zu erfinden. „Es ist aus", sagte sie. Einmal muß es doch aus sein." Das war so unbestritten selbstverständlich, daß keiner von den beiden jemals ein Wort darüber verloren hatte, aber für Erich war es ebenso selbstverständlich gewesen, daß der unausbleibliche Bruch einmal von seiner Seite ausgehen würde. Und deshalb stand er der Sache fassungslos gegenüber. Dann brach er in Zorn aus.

„Warum bist du denn gar so wild, gib mir einen Kuß zum Abschied, wir können ja trotz alledem gute Freunde bleiben. Du willst nicht? Na, dann auf Nimmerwiedersehen."

Er hatte Nelly von sich gestoßen und war fortgestürzt.

Diese Frau hatte er geliebt, er liebte sie noch, jetzt noch mehr als früher. Wie ein Verfolgter rannte er durch Straßen und Gassen, planlos, ohne Ziel. Er lief in der Runde, und ohne es zu merken, kam er wieder auf denselben Platz zurück. Da endlich blickte er auf. Er stand vor der Haltestelle seiner Elektrischen und das Schaufenster der Waffenhandlung grinste ihn an.

Ohne eigentlich recht zu wissen, was er wollte, trat er ein.

„Sie wünschen?" fragte überrascht die blonde Verkäuferin, die den sympathischen jungen Mann vom Sehen aus kannte.

„Einen Revolver, bitte, einen Mauser, einen Browning, oder sonst irgendeine Waffe, die gut trifft."

Die Verkäuferin sah ihn prüfend von der Seite an, schüttelte leicht den Kopf, dann ging sie zur Auslage, zog einen Revolver hervor und legte ihn vor Erich hin.

Dem jungen Mann lief es kalt über den Rücken: sein Revolver starrte ihn an, unter hunderten hätte er ihn erkannt. Zögernd nahm er die Waffe in die Hand. „Kostet?"

„Haben Sie einen Waffenschein?" fragte die blonde Frau ernst.

Erich schüttelte den Kopf.

„Dann kann ich Ihnen den Revolver nicht verkaufen. Sie müssen unbedingt einen Waffenschein vorweisen", log sie.

„Ich bringe Ihnen den Waffenschein morgen, ich habe ihn zu Hause vergessen, hier meine Karte."

„Bedaure, ich muß mich an meine Vorschriften halten."

„Aber ich brauche ihn unbedingt heute noch. Bei diesen unsicheren Zeiten; man kann sich ja gar nicht mehr beruhigt niederlegen, wenn man keine Waffe neben sich hat."

„Wohnen Sie denn in einer so einsamen Gegend?"

„Nein, nur ein paar Häuser von hier entfernt."

„Dann ist es nicht so eilig", lächelte sie, „dann hat es schon noch Zeit bis morgen. Anders ist es bei uns. Wir wohnen in einer entlegenen Villa am Ende der Stadt, da treibt sich immer verdächtiges Gesindel herum. Aber was will man machen, mein Mann ist ein großer Naturfreund, und wenn er den ganzen Tag den Staub in der Stadt geschluckt hat, will er am Abend ein bißchen frische Luft schöpfen . . ."

„Sie sind verheiratet?"

„Noch nicht sehr lange! Früher war ich hier nur Verkäuferin."

„Aber ich habe noch niemals einen Herrn hier gesehen."

„Mein Mann kommt fast nie hierher, wir haben noch ein zweites Geschäft in der Stadt, dort ist er den ganzen Tag."

Die jungen Leute kamen immer mehr ins Gespräch, Erich vergaß an seinen Revolver und Magda legte das gefährliche Spielzeug wieder unauffällig auf seinen Platz zurück.

Von diesem Tage an sahen sie sich sehr oft. Magda stand gewöhnlich vor der Tür, wenn Erich sichtbar wurde, dann plauderte sie ein Weilchen, bis die Elektrische kam. Anfangs stieg Erich pünktlich ein, dann ließ er einen, dann zwei, dann immer mehr Wagen passieren, bevor er sich endlich entschloß, von Magda Abschied zu nehmen. Das Gespräch wurde immer länger, immer angeregter. Später kam er auch des Abends nach Büroschluß, um die junge Frau zu begrüßen, einmal hatten sie auch einen Sonntagsspaziergang verabredet, aber immer, wenn Erich am Schaufenster vorbeiging, überzeugte er sich beinahe automatisch mit raschem Blick, daß sein Revolver ruhig auf seinem Platz lag.

Eines Tages war die Waffe verschwunden. Erich bemerkte es sofort. „Wo ist mein Revolver?" fragte er Magda in erregtem Ton.

„Dein Revolver?" wunderte sie sich.

„Ja, der Revolver aus dem Schaufenster, der auf mich wartet?"

„Du bist sonderbar", sagte Magda kopfschüttelnd. „Den Browning meinst du, den hat gestern abend mein Mann zu sich gesteckt, weil er heute vormittag verreist, da hat er immer gern eine Waffe bei sich."

„Dein Mann ist verreist?"

„Ja, und vor übermorgen wird er kaum zurücksein."

„Dann komme ich noch heute zu dir."

Magda wehrte erschrocken ab. Er verlegte sich aufs Bitten.

„Es ist zu gefährlich", zögerte sie beinahe umgestimmt, „die Dienstboten . . ."

„Werden mich nicht sehen, laß mir nur die Gartentür offen."

„Nein, die muß versperrt bleiben, ich hab' dir schon einmal erzählt, daß wir in einer unsicheren Gegend wohnen. Ich schiebe den Schlüssel in die Rinne unterhalb der Türe, dort bemerkt ihn niemand."

Als Erich am späten Abend die Gartentüre öffnen wollte, fand er den Schlüssel in der Rinne nicht vor. Es war das einzige Warnungszeichen, das Magda zu geben vermochte: ihr Gatte hatte die Abreise verschoben.

Erich rüttelte am Schloß. Vergeblich. Es leistete Widerstand. Die unerwartete Hemmung stachelt sein Verlangen auf. Kurz entschlossen schwingt er sich über die nicht allzu hohe Mauer und hastet an der Wand entlang. Das Haus ist in Dunkel gehüllt, nur Magdas Fenster, sie grüßen ihn. Es ist kein Laut in der Stille der Nacht zu vernehmen. Jetzt erst kommt es ihm zum Bewußtsein, wie sehr er diese Frau liebt, die ihm einmal das Leben gerettet hat; sein Herz schlägt erwartungsvoll, die Aussicht auf eine Stunde ungestörten Beisammenseins erfüllt ihn mit Sehnsucht und Freude. Zitternd vor Erregung schleicht er durch die Dunkelheit. Ein Hund schlägt an. Teufel!

Plötzlich greift Erich sich an die Brust, mit beiden Händen zu gleicher Zeit, dann sinkt er lautlos zu Boden.

— — — — — — — — — — —

Es hatte ein Schreckschuß sein sollen, um den vermeintlichen Dieb zu verscheuchen. Von Magdas Gatten war er abgegeben worden aus dem unheimlichen Revolver, der so lange im Schaufenster gewartet hatte.

Eine Sandwolke von 300 Millionen Tonnen Gewicht.

Aus Neuyork wird berichtet: Der gewaltige Sandsturm, der über dem Gebiet des Mississippi-Flusses und an der Atlantikküste bis hinauf an die kanadische Grenze wütete, hatte ungeheure Sandmengen hochgewirbelt. Das Gewicht der Sandwolke, die zeitweilig vom Staate Montana bis nach Neuyork reichte, wird von Sachverständigen auf 300 Millionen Tonnen geschätzt. Die Krankenhäuser in Neuyork sind stark beansprucht, da zahlreiche Personen, denen der Sand in die Augen geflogen war, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

400000 Berufsverbrecher in Amerika.

Der amerikanische Bundesrichter Vaught erklärte, daß die berufsmäßige Verbrecherwelt in den Vereinigten Staaten etwa 400 000 Köpfe zähle und daß diese im Jahre einen Schaden von 13 Milliarden Dollar verursachten. Diese Zustände seien hauptsächlich der Gleichgültigkeit eines großen Teiles der Bevölkerung gegenüber dem Verrecherwesen zuzuschreiben. Bundesrichter Vaught erwarb sich ein großes Verdienst, in dem er die Entführerbande des Banditen Machingen Kelly ins Zuchthaus gebracht hatte.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

37

Ein Umschlag war das zweite Stück, das sie der Brieftasche entnahm. Die Adresse lautete: Herrn Generaldirektor Doktor Hans Hammerschlag, Dresden, Munderwerke.

Ihre Mundwinkel senkten sich verächtlich. Der einfache Mechaniker, dem sie den Aufenthalt im Nonnenhaus weniger bedrückend hatte gestalten wollen dadurch, daß sie sich als Gesellschafterin bezeichnet, schien ein sogenanntes großes Tier zu sein. Der Generaldirektor der Munderwerke war sicher ein Mann, der etwas galt, ein Mann von Bedeutung und Einfluß. Benommen hatte er sich allerdings wie ein — wie ein . . .

Sie fand keine Bezeichnung für Hans Hammerschlags abscheuliches Betragen.

Sie hätte die Brieftasche schließen können, denn sie wußte ja jetzt bestimmt, wem sie gehörte; aber ihre Finger streckten sich nach einem dritten Papier aus, einem Brief ohne Umschlag, weil sie zufällig die Ueberschrift gelesen: „Mein geliebter Hans!"

Sie schämte sich, Einsicht in eine Korrespondenz zu nehmen, die nicht für sie bestimmt war; aber sie wollte einmal gründlich über den Mann Bescheid wissen, der so plötzlich in ihr Leben getreten war und alle ihre Gedanken beschäftigte. Ihre Gedanken nur? Nicht auch ihr Herz? Sie fühlte das Blut in ihre Wangen steigen. Heiß wurde sie, als neige sie das Gesicht über ein flammendes Herdfeuer.

Sie konnte nicht widerstehen, sie las den Brief. — Er lautete:

„Mein geliebter Hans!

Hier in Scheveningen fühle ich mich sehr wohl. Ich fand nette Gesellschaft und gutes Wetter; nur meine Reisekasse ist schon wieder etwas erschöpft. Ich habe Gelegenheit, einen wundervollen antiken Schmuck zu erstehen, Liebster, und möchte ihn gar zu gern kaufen. Es handelt sich um eine Gelegenheit, wie sie mir sicher nie mehr geboten wird — um einen antiken Schmuck in wundervoll aparter Zusammenstellung von Smaragden, Goldtopasen und Brillanten. Deine Frau hat nun einmal die übergroße Vorliebe für schönen Schmuck, wie Du weißt, und Du bist reich genug, mir das Steckenpferd zu gestatten, wenn Du Dich darüber auch immer erregst. Diesmal aber würdest Du mir selbst zum Kauf raten, so herrlich und wertvoll ist dieser Schmuck. Ein Herr Wolf Lendatz, den ich hier mit seiner Nichte kennenlernte, ist der Besitzer der Kostbarkeit. Er ist ältlich, anscheinend sehr leidend, und ihm ist Geld lieber als der Schmuck, den er von seiner verstorbenen Frau geerbt hat. Ein Ring, eine Brosche, Ohrgehänge, Armband, Kollier und Haarspange kann ich für lumpige hunderzwanzigtausend Mark bekommen. Alles ist eigenartig in Kreuzform gearbeitet. Was bedeutet es für Dich, die genannte Summe in Werten anzulegen? Bei einem Verkauf könnte man ungefähr das Vierfache herausholen. Ich will damit nur sagen: selbst für den Fall, daß man den Schmuck verkaufen müßte, wäre das Geld famos angelegt. Ich habe mit Herrn Lendatz schon alles ausgemacht. Solltest Du das Geld nicht endgültig geben wollen, werde ich dort später meine Perlen verkaufen und Dir die Summe zurückerstatten, aber d e n Schmuck muß ich haben. Es gibt keinen zweiten, der ihm zu vergleichen wäre. Gib mir bald Nachricht, das heißt, weise wenigstens den dritten Teil des Geldes sofort als Anzahlung an; der Rest muß dann in ein paar Tagen folgen.

Deine Dich über alles liebende

Nina."

Margot hatte sich längst gesetzt. Sie wußte nun, Hans Hammerschlag hatte eine Frau, die ihn über alles liebte, und sie wußte auch, es war die schlanke Dunkelhaarige, die mitgekommen, als man ihn im Auto aus dem Nonnenhause abgeholt. Sie hatte nun die Gewißheit, obwohl sie auch vorher nicht daran gezweifelt. Immerhin hätte es auch eine Schwester sein können.

Nun sie die Gewißheit besaß, schien alles, was er sich gegen sie herausgenommen, doppelt abscheulich. Schämen müßte er sich — in Grund und Boden schämen! Aber die Gewißheit, daß er verheiratet war, erregte sie nicht allein; es war da noch etwas anderes. Die Beschreibung des antiken Schmuckes paßte genau auf den, der ihr gestohlen war von einem Einbrecher, in dem ihre überreizte Phantasie ihren toten Mann zu sehen geglaubt. Die Beschreibung ließ fast keinen Zweifel übrig, daß es sich um den Familienschmuck handelte, der ihr im Nonnenhause entwendet worden war, und nach dem die Polizei bisher vergebens gesucht hatte. Es war sehr zweifelhaft, ob es einen zweiten antiken Schmuck aus Smaragden, Goldtopasen und Brillanten in Kreuzform gab. Ihre Mutter hatte ihr immer erzählt, er sei einzig in seiner Art und der Vorfahre der Werners, ein reicher Hamburger Kaufherr, der ihn für seine Braut hatte anfertigen lassen, habe die Arbeit einem berühmten italienischen Goldschmied übertragen.

Sie sann. Was sollte sie nun tun?

Sie war fast willens, den Brief wieder an seinen Platz zu legen und sich zu verhalten, als hätte sie ihn nie gelesen, nur, um nicht mit Hans Hammerschlag sprechen zu müssen. Aber dann sagte sie sich wieder, es lag für sie kein Grund vor, stillschweigend zugunsten der Frau Hans Hammerschlags auf ihr Eigentum zu verzichten; denn das war er, dieser Schmuck, den ein kränklicher, älterer Herr in Scheveningen verkaufen wollte. Sie hatte keine Veranlassung, den Dieb oder Hehler ungestraft zu lassen.

Sie mußte also mit dem Mann, der sie so schwer beleidigt hatte, sprechen; ihr blieb nichts anderes übrig, wenn sie den Schmuck wiederhaben wollte.

Tagesneuigkeiten.

Wieder Verschärfung des Zwistes bei Josef Richter.

In der Firma Josef Richter an der Skorupkistraße 19 war bekanntlich vor einigen Wochen ein Zwist ausgebrochen, da die Direktion einen neuen Lohntarif ausgehängt hatte. Die Arbeiter legten darauf die Arbeit nieder und traten in den Ausstand. Am vergangenen Montag wurde dann eine Einigung erzielt, die jedoch von der Gesamtheit der Arbeiter nicht akzeptiert wurde. 400 Arbeiter traten daraufhin in den Ausstand. Gestern hat nun wieder im Arbeitsinspektorat des 14. Reviers eine Konferenz stattgefunden, doch auch diesmal kam keine Einigung zustande, weshalb der Konflikt in der Firma Josef Richter wieder eine Verschärfung erfahren hat. (p)

Die Trikotagenarbeiter und die Stadtratwahlen.

Die Verwaltung des Verbandes der Trikotagenarbeiter und -Arbeiterinnen hat uns gestern einen Brief zugeschickt, in dem sie erklärt, daß die in einem Teil der Lodzer Presse gedruckte Nachricht von einer Wahlbeteiligung des Verbandes unter der Firma „Union der Nationalen Erneuerung" nicht der Wahrheit entspricht, daß der Verband im Gegenteil seinen Mitgliedern für die Wahlen gänzlich freie Hand gelassen habe.

1420 Arbeiter haben die Altersrente erhalten.

Wie wir erfahren, hat die Emeritalversicherungsanstalt für Arbeiter in Lodz in der Zeit vom 1. Januar bis 7. Mai d. Js. auf Grund des Zusammenlegungsgesetzes 1420 Arbeitern von mehr als 65 Jahren eine Altersrente zuerkannt. Bemerkt sei, daß diese Rente sich auf 20 Zloty monatlich beläuft. (p)

Die Ziegelpreise gehen in die Höhe.

Wie wir erfahren, ist wegen Verschärfung des Streiks in der keramischen Industrie in Lodz, der bereits 34 Ziegeleien mit 2500 Arbeitern umfaßt, eine Steigerung der Baumaterialpreise eingetreten. Die Ziegelvorräte gehen bereits ihrem Ende entgegen, und es sind nur noch von auswärts eingeführte Ziegel zu haben. (p)

Die uniformierte Schule.

Wie vom Lodzer Schulinspektorat mitgeteilt wird, wird die Schuljugend im kommenden Jahre nach einer Ministerialverfügung Uniformen tragen müssen. Die Pflicht des Uniformtragens wird ab 15. August d. Js. sowohl im staatlichen als im Privatschulwesen zur Anwendung kommen. Die Muster der Schüleruniformen sind vom Unterrichtsministerium festgelegt worden. Die Schüler werden auch in den Ferien Uniformen tragen müssen. Die Reform des Schulwesens sieht auch einheitliche Bücher und Hefte vor. Das Heft für jeden Gegenstand wird einen Umschlag von besonderer Farbe und 16 Blätter aufweisen. Kosten wird es 8—12 Groschen, worüber nächstens eine Entscheidung fallen wird. (p)

Warschauer Diebe in Lodz verhaftet.

Ein Agent des Untersuchungsamtes bemerkte vorgestern auf dem Kalischer Bahnhofe in Lodz einen verdächtigen Mann, der jemand zu erwarten schien. Als dann der Zug aus Warschau eintraf, entstiegen ihm zwei Männer, die gleichfalls nicht sehr vertrauenerweckend aussahen, und alle drei fuhren nach dem Hause Brzoska 26. Dieses Haus wurde einen Tag lang beobachtet, worauf die Polizei in die Wohnung des 40jährigen Wilhelm Schulz eindrang, in der sich die beiden aus Warschau eingetroffenen Männer befanden. Es waren dies der 35jährige Otto Kadler und der 37jährige Siegfried Pfeil, zwei bekannte und von der Warschauer Polizei langgesuchte Verbrecher, die von Schulz, einem gleichfalls wohlbekannten Lodzer Diebe, eingeladen und zu einem Gastspiel naz Lodz gekommen waren. Die Absichten des verbrecherischen Kleeblattes wurden von der Polizei rechtzeitig vereitelt. Kadler und Pfeil sind nach Warschau abgeschoben, Schulz dagegen im Lodzer Gefängnis untergebracht worden. Er wird sich nächstens wegen zahlreicher Diebstähle vor Gericht zu verantworten haben. Bisher war er stets unauffindbar gewesen. (p)

Rätselhafter Ueberfall.

Als der Maryjinskastraße 28 wohnhafte Schneider Icek Maroko gestern nacht an dem Hause Miodowastraße 4 vorüberging, stürzte plötzlich ein Mann auf ihn zu und schlug ohne ein Wort zu sagen auf Maroko ein. Als der Ueberfallene zu Boden sank, ergriff der Angreifer die Flucht. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies Maroko Hilfe. (p)

Benzinexplosion bei der Säuberung eines Mantels.

Die im Hause Mostowa 6 wohnhafte 35jährige Janina Stefaniak war gestern mit der Säuberung ihres Mantels mit Hilfe von Benzin beschäftigt. Dabei kam sie der Benzinflasche mit einem brennenden Streichholz zu nahe. Die Flüssigkeit explodierte und im Nu stand die Frau in Flammen. Auf ihre Hilferufe hin eilten Nachbarn herbei, die das Feuer auf der bedauernswerten Frau unterdrückten. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Verunglückte in sehr ernstem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus. (p)

Wahrt Euer Wahlrecht.

Ab heute bis zum 19. Mai liegen die Wählerlisten zur Einsichtnahme aus. Wir können heute schon mit Bestimmtheit feststellen, daß bei der Anfertigung der Wählerlisten allerlei Irrtümer und Unterlassungen vorgekommen sind, die viele Wähler um ihr Stimmrecht bringen müssen, wenn nicht rechtzeitig Beschwerde eingereicht wird. Die Einreichung der Beschwerden muß schriftlich geschehen.

Um den Wählern bei der Wahrung ihres Stimmrechts zu helfen, hat der **Block der sozialistischen Einheit und der Klassenverbände, in dessen Reihen auch die Organisationen der deutschen Werktätigen, die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens und die Deutsche Abteilung des Klassenverbandes für die allgemeine Sache der Werktätigen, gegen Ausbeutung und Rassenhaß kämpfen,** beschlossen, in seinen Wahllokalen den Wählern auf Wunsch die schriftlichen Beschwerden abzufassen, sowie jede Auskunft zu erteilen.

Wir veröffentlichen nachstehend die Adressen der Bezirkslokale, in welchen die Wählerlisten zur Einsicht ausliegen, sowie die Adressen unserer Wahkomitees, die den Wählern Auskunft und Hilfe erteilen werden.

Bezirk.	Adresse der Wahlleitung des Bezirks.	Lokal des Wahlkomitees des sozialistischen Blocks.
1.	Schulgebäude, Staszicastraße 3.	Limanowskistraße 39.
2.	Magistratsgebäude, Narutowiczstraße 65.	Sterlingstraße 31.
3.	Schulgebäude, Zagajnikowastraße 54.	Rokicinska 62 und Nawrot 23.
4.	Schulgebäude, Przendzalnianastraße 64.	Fabrycznastraße 7.
5.	Schulgebäude, Podmiejskastraße 21.	Suwalskastraße 1.
6.	Schulgebäude, Kontmastraße 17.	Wolczanskastraße 196.
7.	Schulgebäude, Al. 1-go Maja 87-89.	Podlesnastr. 26 und Letniastr. 1.
8.	Schulgebäude, Limanowskistraße 124.	Limanowskistraße 39.
9.	Magistratsgebäude, Plac Wolnosci 14.	Poludniowastraße 20.
10.	Schulgebäude, Nawrotstraße 12.	Petrikauer Straße 109.

Die Lokale der Wahlleitung der Bezirke sind von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends geöffnet. Die Lokale der Wahlkomitees des sozialistischen Blocks sind den ganzen Tag ohne Unterbrechung tätig.

Deutsche Werktätige! Kontrolliert die Listen! Jede verlorene Stimme kann sich zum Schaden der Werktätigen und zum Nutzen unserer Gegner auswirken.

Einwohner, die am Tage der Wahlausschreibung, 19. April, ein Jahr in Lodz wohnten, sind wahlberechtigt. Einwohner des Jahrgangs 1910, die am 19. April das volle 24. Lebensjahr erreicht haben, sind wahlberechtigt und sie haben besonders nachzuprüfen, ob sie in die Wahllisten eingetragen sind.

Die Wähler haben darauf zu achten, ob ihr Vor- und Zuname richtig geschrieben ist.

Die Wähler haben auch das Recht, nachzuprüfen, ob ihre Bekannten in die Wahllisten eingetragen sind, und können für diese reklamieren.

Zur Reklamation dient das Hausmeldebuch oder der Meldeschein als Beweis.

Helfen wir den Helfern!

Großes Gartenfest des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde.

Seit Jahren ist es bei uns üblich, daß die Vereine in den Sommermonaten angegangen werden, Gartenfeste für verschiedene äußerst nützliche oder auch minder nützliche Zwecke zu veranstalten bezw. die Feste zu verschönern.

Gern kamen die Vereine diesen Aufrufen nach und zwar oft unter Hintenansetzung der eigenen Interessen. Jahrelang haben die Vereine für die Wohltätigkeit und die Kirche gearbeitet, jahrelang die damit verbundenen großen Kosten getragen und dies im frohen Bewußtsein, einer guten Sache gedient zu haben. Haben sich dadurch die Vereine nicht auch die Anerkennung der Gesellschaft verdient? Hat nicht die Gesellschaft auch die Pflicht, diesen Vereinen dankbar entgegenzukommen? Zumal wenn es in Form einer Bitte geschieht, die heute an alle Einwohner unserer Stadt seitens des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde ergeht. Denn erstmalig wagt es dieser Verein, am Sonntag, dem 3. Juni l. J., im Helenenhof ein Gartenfest zu veranstalten, um so einen Teil der noch bestehenden Lasten für den eigenen Vereinsbau zu tilgen.

Sind wir nicht diesem Verein auch dafür zu Dank verpflichtet, daß er dem Deutschtum zu Lodz ein Werk geschaffen hat, das viel zur Erhaltung der deutschen Kultur beiträgt. Das Sängerhaus ist genau derselben Unterstützung wert, wie andere Baulichkeiten, die man voll und ganz aus öffentlichen Mitteln geschaffen hat.

Darum ergeht nochmals an die deutsche Gesellschaft von Lodz die Bitte, dem Gartenfest des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde am 3. Juni im Helenenhof das nötige Interesse entgegenzubringen, wobei wir uns in der nächsten Zeit erlauben werden, auf das Programm näher einzugehen.

Gefährlicher Brand.

Gegen halb 2 Uhr mittags brach gestern in der Spinnerei von M. A. Schönrock (11-go Listopada 98-100) durch Funken aus dem Schornstein ein Brand aus. Auf dem Hofe liegende Garnballen hatten Feuer gefaßt. Das Feuer griff mit Blitzesschnelle auf einen in der Nähe stehenden Schuppen, dann auf die Wohnungsgebäude des Fabrikbesitzers und nachher auf die Wohnung Kedesz Eryks in der 11-go Listopada 102 über. An den Brandort kamen 4 Feuerwehrzüge, die erst nach einer dreistündigen Arbeit dem Brand Einhalt gebieten konnten. Es verbrannten etliche Garnballen, ein Schuppen, das Fabrikkontor und zwei Wohnungen. Der Schaden wird auf 60 000 Zloty angegeben. (w)

Unfälle.

Die im Hause Zakontnastr. 80 wohnhafte 70jährige Helena Szaniawska putzte gestern die Fenster ihrer Wohnung, wobei sie plötzlich von dem Fensterbrett auf den Fußboden fiel und sich einen Bruch des Schlüsselbeines zuzog. — Der Nowo-Kontna 48 wohnhafte 43jährige Eisenbahner Zygmunt Grzelak fiel gestern während der Arbeit auf dem Bahnhof in Chojny von einem Waggon auf die Schienen und erlitt einen Bruch des linken Beins.

In der Poludniowa 84 war der dort wohnhafte Jozef Smietanka mit dem Ausbessern eines Wagens beschäftigt. Dabei fiel der Wagen um und drückte ihn zu Boden. Smietanka erlitt Rippenbrüche und einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft. (a)

Lebensmüde.

In ihrer Wohnung in der Grodzkastraße 41 trank gestern die 22 Jahre alte Stefanja Janicka eine giftige Flüssigkeit und schnitt sich dann die Schlagadern an beiden Händen durch. Die Lebensmüde wurde in besinnungslosem Zustande aufgefunden und ins Bezirks-Krankenhaus geschafft. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Die säumige Mieterin gefangengesetzt.

Die Zielnastraße 8 wohnhafte Tochter eines Rabbiners Bajla Zelicka war mit der Mietezahlung in Rückstand geraten, weshalb der Hausbesitzer Moschek Aron Goldberg auf alle mögliche Weise versuchte, die Mieterin los zu werden. Zu diesem Zweck verschloß er öfters vermittels Draht und Ketten die Tür der Zelicka von außen, so daß diese einige Male durch längere Zeit gefangen war. Als er das Manöver am 31. Dezember v. J. wiederholte, wandte sich die Zelicka an die Polizei, die Goldberg zur Verantwortung zog. Dieser wurde gestern vom Lodzer Stadtgericht zu 14 Tagen Haft verurteilt. (a)

Wegen Fälschung einer Unterschrift verurteilt.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern der 25jährige Szymon Firaza aus Grabow bei Lenczyca und der 26jährige Bronislaw Przybyl aus Lodz, Rzgowska 117, wegen Fälschung der Unterschrift eines Adam Gersch zu verantworten. Przybyl und Gersch hatten seinerzeit im Hause Rzgowskastraße 117 eine Futtermittel- und Brennstoffhandlung besessen. Als Gersch unlängst eine Haftstrafe zu verbüßen hatte, verfaßten Prybyl und Firaza einen Kauf- und Verkaufsvertrag, worin Gersch einer Joanna Przybyl seinen Anteil an dem Unternehmen verkaufte. Przybyl fälschte dabei die Unterschrift des Gersch. Dasselbe geschah dann auch auf einem Gesuch an das Finanzamt wegen Umschreibung des Gewerbescheines auf den Namen der Joanna Przybyl. Als Gersch aus der Haft entlassen wurde und alles erfuhr, erstattete er bei der Polizei Anzeige. Gestern hatten sich Firaza und Przybyl vor Gericht zu verantworten. Sie waren nicht geständig. Es ergab sich, daß Gersch durch diese Transaktion 1800 Zloty eingebüßt hat. Firaza wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, Przybyl dagegen zu 1 Jahr. Przybyl, der sich auf freiem Fuß befunden hatte, wurde im Gerichtssaal verhaftet. (p)

Aus dem Reiche.

Vom Flugzeug erdrückt.

Vorgestern kam es auf dem Warschauer Flugplatz wieder zu einem tödlichen Unfall. Der Flieger Jerzy Nowotniak war zu einem Probeflug aufgestiegen. In ungefähr 100 Meter Höhe begann das Flugzeug zu schwanken. Nowotniak verlor die Herrschaft über den Motor und sprang mit dem Fallschirm ab. Er landete glücklich, wurde aber von dem Apparat, der auf ihn herabfiel, erdrückt. Die Untersuchung ergab, daß der Motor normal arbeitete, Nowotniak aber durch einige Windstöße aus der Ruhe gebracht worden war.

Nachklänge zu der Tragödie in Ruda-Pabianicka.

Wie bereits berichtet, hat sich im Hause Garapicha 83 in Ruda-Pabianicka eine Familientragödie abgespielt. Der daselbst wohnhafte 21jährige Alfred Krüger verdächtigte nämlich seine Frau Euphemie, die von ihrem ersten Mann geschieden war, als Krüger sie heiratete, mit diesem früheren Gatten ein Verhältnis zu haben. Die Scheidung war erfolgt, als der erste Mann mit seiner Geliebten zusammenlebte, die indes von ihm aus Eifersucht ermordet wurde. Nach Verbüßung der Strafe hatte er dann Begegnungen mit seiner von ihm geschiedenen Frau, der jetzigen Frau Krüger. Als Alfred Krüger hiervon erfuhr, geriet er mit der Frau in Streit, in dessen Verlauf er ihr am Unterleib mit einem Messer so schwere Verletzungen beibrachte, daß ihr die Eingeweide hervortraten. Die Frau mußte in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus geschafft werden. Krüger hat sich nach der Tat zur Polizei begeben, um sich verhaften zu lassen. (p)

Ein tierischer Waldhüter.

In den Wäldern des Gutes Smentkowice, Kreis Radomsko, wurde der 33 Jahre alte arbeitslose Stefan Jaziorny aus Kaminsk durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Der Verletzte wurde in besinnungslosem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus überführt. Die Untersuchung ergab, daß Jaziorny zusammen mit einem Nachbarn in den Wald gegangen ist, um Knieholz zu sammeln. Dabei wurden sie von dem Waldhüter Czeslaw Borkowski ertappt, der ohne Warnung einen Schuß abgab. Als Jaziorny zusammenbrach, ergriff er die Flucht. Der Waldhüter wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. (a)

21 Soldaten verletzt.

Ein Auto fährt in eine marschierende Kompanie.

Von einem besonders schweren Unglück wird aus Rowno gemeldet:

In den späten Abendstunden des Dienstag fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger durch die Vorstadt „Ziegelei", beladen mit Telephonmasten. Aus bisher ungeklärter Ursache fuhren die schwerbeladenen Wagen plötzlich in eine Kompanie des 44. Schützenregiments, die auf der gleichen Straße marschierte. Die Autos überrannten 21 Soldaten. 12 davon erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Der Führer des Unglücksautos wurde verhaftet. Staatsanwalt, Polizei und Feldgendarmerie haben eine gemeinsame Untersuchung eingeleitet.

Kattowitz. Mord und Selbstmord. Eine furchtbare Bluttat hat sich in Maciejkowitz ereignet. Am Dienstag gegen 21 Uhr streckte neben den Gleisen der Schmalspurbahn in Maciejkowitz der 36jährige Pförtner Karl Paluch aus Schoppinitz seine 31jährige Frau Gertrud durch einen Revolverschuß nieder. Dann tötete er sich selber durch einen Schuß in den Mund. Als man die beiden auffand, war auch die Frau schon tot. Die Leichen wurden in die Totenkammer des Gemeindekrankenhauses Chorzow geschafft. Nach dem Polizeibericht waren Familienstreitigkeiten die Beweggründe zu der schrecklichen Tat. Frau Paluch hatte seit längerer Zeit bei ihrer Schwester in Maciejkowitz gewohnt.

Aus der Geschäftswelt.

Ein neues neuzeitlich eingerichtetes Photo-Atelier „Bromira" wird am 15. Mai in Lodz eröffnet, und zwar im Zentrum der Stadt, im Hause Narutowiczstraße 13. Es wird nach neuzeitlichen Grundsätzen eingerichtet und steht unter der Leitung des bekannten, erfolgreichen Fachmanns Herrn Wladyslaw Majewski, des vormaligen Mitbesitzers der Firma „Petri und Majewski". Das große Können und die Solidität des Besitzers bürgt wohl am besten für technisch und künstlerisch hochstehende Arbeit des neuen Ateliers, dessen Eröffnung man mit großem Interesse entgegensieht, um so mehr, als ja Herr Majewski in der deutschen Gesellschaft allgemein bekannt und geschätzt ist. Herr Majewski will auch die weniger bemittelten Kreise zu seinen ständigen Kunden zählen und wird diesen Personen, wie auch den Arbeiterorganisationen ein größtmöglichstes Entgegenkommen zeigen. Arbeitslosen, die genötigt sind, Aufnahmen für Legitimationen herstellen zu lassen, wird ein ganz niedriger Preis berechnet. Herrn Majewski und seinem neuen Unternehmen wünschen wir den besten Erfolg.

Wälder, Dörfer, Städte brennen!

Die außerordentliche Dürre hat es dazu gebracht, daß durch die kleinste Unvorsichtigkeit, durch den armseligsten Funken Brände entstehen, denen ganze Städtchen, Dörfer und Wälder zum Opfer fallen. Was nicht vertrocknet, das wird eingeäschert. Wenn in der Witterung nicht bald eine Aenderung eintritt, weiß man nicht, welchen Nöten wir entgegengehen.

Das Städtchen Trapy in der Wojewodschaft Nowogrodek (nordöstliches Gebiet) brannte ganz und gar nieder. Der Brand dauerte die ganze gestrige Nacht. Es verbrannten 90 Wohnhäuser, das Schulgebäude, viele Wirtschaftsgebäude und zwei Synagogen. Während der Rettungsaktion wurden 10 Personen schwer verletzt.

160 Hektar Wald der staatlichen Wälder bei Janow (Kleinpolen) wurden ein Raub der Flammen. Von den Wäldern des Gutes Wola Okrzejska bei Lukow wurden 80 Morgen Waldbestand eingeäschert. In den Wäldern bei Zywiec, die der erzherzöglichen Familie von Habsburg gehörten, verbrannten 10 Hektar Wald.

In der Nähe des Dorfes Lycki, Kreis Luck, verbrannten 23 Hektar stattlichen Waldbestandes. Das Feuer war von Kuhhirten verursacht worden.

In den letzten zwei Wochen sind in der Wojewodschaft Kielce den Flammen insgesamt 20 Dörfer zum Opfer gefallen. Jetzt verbrannten im Dorfe Kuhary wieder 13 Bauerngehöfte. In den Flammen kam eine ganze Menge Vieh und Geflügel um. Im Dorfe Kotowice verbrannten 27 Wohnhäuser und 16 Scheunen. Im Dorfe Kuznica Swientojanska, wurden 9 Wohnhäuser und über zehn Scheunen ein Raub der Flammen.

Im Kreise Radom brechen ebenfalls täglich neue Brände aus. Im Dorfe Grabowy Las wurden zwei Bauerngehöfte mit allem Inventar und Getreidevorräten eingeäschert. Im Dorfe Ryki verbrannten ebenfalls die Gebäude zweier Landwirtschaften.

Brand mit Menschenopfern bei Radomsko.

Auf dem Anwesen des Stefan Zawadzki im Dorfe Chorzenice, Gemeinde Brudzice, Kreis Radomsko, kam Feuer zum Ausbruch, das bei dem herrschenden Winde auf die Gebäude der Nachbarn übergriff und in kurzer Zeit trotz Eingreifens der Feuerwehr insgesamt 8 Wohnhäuser, 6 Ställe und 5 Scheunen mit dem lebenden und toten Inventar in Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf 20 000 Zloty. Leider ging es auch nicht ohne Opfer an Menschenleben ab. Als man beim Löschen des Brandes war, erinnerte sich die Frau Zawadzkis, die 55jährige Eleonora, plötzlich, daß sie in einem Kissen einen Geldbetrag verwahrt hatte, den sie gern gerettet hätte. Sie lief in die brennende Wohnung, wo sie sofort von den Flammen erfaßt wurde und lebend verbrannte. Ihr Mann und zwei Söhne eilten ihr nach, konnten sie jedoch nicht mehr retten, sondern erlitten selbst so schwere Brandwunden, daß sie in hoffnungslosem Zuande in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. (p)

RADIO-STIMME

Sonntag, den 13. Mai.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)
10 Gottesdienst, 12.15 Musikalisches Matinee, 14.15 Schallplatten, 15.20 Konzert, 15.20 Konzert, 16.30 Berühmte Artisten, 17 Plauderei, 17.15 Orchestermusik, 18 Hörspiel, 18.40 Klaviermusik, 19.05 Sportnachrichten, 19.10 Verschiedenes, 19.30 Radioschau, 19.52 Konzert, 20.50 Lustige Welle, 22.25 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
11.30 Lieder an die Mutter, 12.10 Mittagskonzert, 13 Zum Muttertag, 14 Mutter und Kind, 14.50 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 19 Unterhaltungskonzert, 21 Mutter-Legende, 23 Tanzmusik.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)
12 Mittagskonzert, 14 Schulfunk, 15 Schallplatten, 16 Wunschkonzert, 17.45 Volkslieder, 20 Ein Haus fliegt aus, 22.30 Nachtkonzert, 23.30 Tanzschallplatten.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
10.40 Kleines Konzert, 12 Mittagskonzert, 14.30 Zu Ehren der Mutter, 15.30 Kinderfunk, 16 Nachmittagskonzert, 18.30 Schubert-Lieder, 20 Ein Haus fliegt aus, 22.30 Wiegenlieder, 23.15 Tanzmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)
11.50 Orchesterkonzert, 12.55 Unterhaltungskonzert, 16 Kammermusik, 16.30 Lachendes Griechenland, 17 Aus den letzten Tonfilmen, 19.20 Musik auf zwei Klavieren, 20 Operette: „Jakuba".

Prag (638 kHz, 470 M.)
12.15 Orchestermusik, 14.30 Schallplatten, 15.20 Jazzmusik, 17.15 Musik, 18.40 Klaviermusik, 19.50 Leichte Musik, 20.50 Heitere Stunde, 22.25 Tanzmusik.

Montag, den 14. Mai.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)
12.05 Populäre Musik, 12.33 Musik, 15.20 Schallplatten, 15.35 Gesangsrezital, 15.55 Violinrezital, 16.20 Französische Stunde, 17.30 Abiturienten-Vortrag, 18.10 Jazzmusik, 18.55 Verschiedenes, 19.40 Sportnachrichten, 20.02 Großes Konzert, 21.02 Feuilleton, 21.17 Populäres Konzert, 22 Musik aus Lemberg, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
10.50 Körperliche Erziehung, 12.10 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15.55 Für die Frau, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Rund um die Liebe, 19 Im Kohlenpott, 20.15 Stunde der Nation, 21.40 Schiller lebt.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)
11.30 Schloßkonzert, 13.05 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 20.15 Stunde der Nation, 22.30 Nachtkonzert.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
11.50 Mittagskonzert, 13.35 Unterhaltungskonzert, 14.35 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 19 Heiteres Konzert, 20.15 Stunde der Nation, 21 Bittere Pillen und heitere Musik, 22.40 Nachtkonzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12 Mittagskonzert, 15.40 Jugendstunde, 16.10 Konzert, 17.05 Aus Tonfilmen, 19.10 Blinde Komponisten, 20.35 Arien und Duette, 22.25 Tanzmusik.

Prag (638 kHz, 470 M.)
12.35 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 16 Leichte Musik, 17.10 Harmonika-Quartett, 19.10 Blasmusik, 21.05 Orchesterkonzert.

Ab 3. Juni Sommerprogramm der polnischen Sender.

Wenn die meisten Menschen nach der anstrengenden Arbeitszeit des Winters dem entnervenden Tempo des großstädtischen Lebens entfliehen, um fern von der Stadt sich die verdiente Erholung und Ausspannung zu gönnen, auch dann sendet der Rundfunk seine Darbietungen unermüdlich in den Aether. Der Rundfunk kennt bei seiner Tätigkeit keinen Urlaub und will seine Hörer gerade dann mit interessanten Sendungen bedienen, wenn sie weniger beschäftigt und dafür mehr aufnahmefähig sind.

Das den durch die Ferien und Urlaube veränderten Verhältnissen angepaßte Sommerprogramm des polnischen Rundfunks wird in diesem Jahre vom 3. Juni bis zum 1. September einschließlich dauern. Dieses Programm wird zahlreiche interessante Neueinführungen bringen und im allgemeinen unterhaltenden Charakter tragen. Das künstlerische Niveau der Sendungen soll nicht nur eingehalten, sondern sogar noch erhöht werden. Die Hörer sollen im Sommerprogramm des polnischen Rundfunks viele Stunden nutzbringender Unterhaltung, viele interessante Informationen und zahlreiche Sendungen angenehmster Kurzweil finden. Das gesamte Programm soll unter der Losung stehen: dem Hörer seine Erholungszeit zu verschönen, ohne ihn zu ermüden.

Im Sommerprogramm sind die Morgensendungen um eine halbe Stunde vorverlegt worden. Sie werden demnach um 6.30 Uhr morgens beginnen. An Wochentagen werden diese Sendungen eine Stunde dauern und neben Gymnastik und Nachrichten gute, leichte Musik bringen.

In der Sommerzeit vom 3. Juni bis zum 1. September werden die polnischen Sender an Sonn- und Feiertagen ununterbrochen von 8.30 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts tätig sein. Die Morgensendungen werden an diesen Tagen anderthalb Stunden dauern. Von 10 Uhr morgens ab werden regelmäßig Gottesdienste mit Predigt übertragen werden. Die Zeit von 12 bis 15 Uhr wird, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung für einen landeskundlichen oder touristischen Vortrag, mit Musik ausgefüllt sein. Die Hörer werden also an Sonn- und Feiertagen stets Tafelmusik haben. Die landwirtschaftlichen Vorträge, die den Städter nicht interessieren, werden nicht mehr wie im Winter von 14 bis 15 Uhr, sondern von 15 bis 16 Uhr gesendet werden, zu einer Tageszeit also, da die Stadtbewohner meistens der Ruhe pflegen. Hörspiele wird es an Sonn- und Feiertagen im Sommer nicht geben. Dafür wird eine Theater-Viertelstunde eingeschaltet, die ein bemerkenswertes Fragment einer bedeutenderen Aufführung der besten Künstler vermitteln soll. Natürlich wurde für das Sommerprogramm die „lustige Lemberger Welle" beibehalten, die von 9 bis 10 Uhr abends gesendet werden wird.

29. Polnische Staatslotterie. 4. Klasse. — 6. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

Hauptgewinne.

10.000 zł. — 154478

5000 zł. — 2964 88626 110746

2000 zł. — 9406 9444 11539 13144 34443 41867 45868 47899 61269 66997 67329 70393 81082 91699 99106 107445 114796 129215 138850 158885 161725 167246

1000 zł. — 7665 14549 34976 35647 42085 45406 49508 57033 66316 69355 88196 85388 88971 89298 89325 90063 93933 95753 111756 117304 116610 133722 136975 136646 136012 135959 137854 141876 140767 147625 150446 159084 162763 167803

50.000 zł. — 49357

10.000 zł. — 52959 65713 72978

5000 zł. — 19938 55054 133697.

2000 zł. — 426 45983 54269 94704 52978 94550 98821 102309 126486 124690 125579 134222 135055 150261 153717 154896 162405 162734.

1000 zł. — 10676 14993 15476 15466 19102 29863 32737 34060 36961 41278 42579 59882 61243 63616 68588 68294 81887 87017 99545 100065 100755 102961 119781 129344 134373 136559 139400 143188 144764 144686 147452 155063 162471 169216.

WSZYSCY powinni osobiście sprawdzać swoje losy w Szczęśliwej KOLEKTURZE **KAFTALA** — ŁÓDŹ — Piotrkowska **54**

Zamieniamy wygrane losy na nowe.

Erste und zweite Ziehung.
Einsätze.

119 285 338 51 621 875 1036 71 89 112 21 85 268 98 353 508 37 809 39 979 2165 214 74 90 315 436 73 93 554 736 807 46 996 3038 138 324 25 78 96 478 600 4057 353 443 506 70 630 709 859 5193 341 404 36 78 530 59 932 6102 10 228 488 658 749 900 83 85 7001 11 172 272 370 80 457 77 505 49 72 674 713 961 8009 120 88 218 381 581 877 943 9121 76 260 333 35 573 600 80 867 710 80

100088 347 59 749 916 11034 46 141 91 203 33 48 63 301 72 420 54 83 589 629 772 871 902 915 80 12042 152 242 82 412 82 511 16 34 678 719 826 13218 382 403 60 543 622 14026 99 479 87 589 686 914 24 15060 122 52 93 309 501 75 731 985 16037 50 82 397 473 814 17066 100 62 71 354 412 19 91 527 81 637 718 957 18064 128 507 92 796 19097 152 354 56 611 27 73 731 818 59

20143 67 283 322 25 38 679 879 921 28 21038 80 93 112 335 704 58 2246 92 768 875 923 23126 269 423 570 86 619 80 883 971 24055 535 678 78 900 25142 69 231 439 710 47 922 23 58 26247 527 804 979 27003 206 7 302 62 82 460 67 623 726 93 933 96 28056 147 53 352 78 472 515 750 86 809 77 945 29076 83 266 307 94 540 50 601 748 849 77

30272 333 524 647 762 91 812 86 31071 90 168 224 307 8 17 440 674 890 913 32035 71 90 370 577 680 957 33063 90 144 266 324 75 582 613 812 912 34127 273 414 46 688 850 087 35101 245 515 610 12 20 761 844 36030 50 229 37 335 405 664 99 728 931 37014 239 356 96 438 519 674 77 805 42 930 38010 64 147 94 230 80 759 60 815 993 99 39012 71 183 469 507 46 47 824 78 928 77

40018 132 68 335 476 517 71 690 91 750 815 44 41101 84 247 55 356 665 792 863 932 37 80 42040 162 204 494 679 932 43007 64 104 558 617 58 94 918 44272 372 469 531 635 750 986 45086 118 217 305 487 526 663 46194 227 52 609 751 860 47145 74 92 200 363 493 562 78 647 98 756 822 72 86 994 48034 64 85 105 201 2 55 335 41 80 431 609 75 719 869 87 49089 317 74 508 656 774 800 19 905 41.

50045 239 521 732 90 821 928 51046 422 669 351 438 93 521 633 75 712 22 52 883 912 92 94 53010 106 20 350 92 578 81 84 737 53 936 69 54107 33 85 421 51 580 652 75 86 936 55150 71 95 266 79 630 48 774 56459 92 550 79 631 749 803 25 983 57133 47 201 413 29 34 93 515 62 651 66 787 869 934 99 58080 221 409 86 645 790 810 42 928 59032 280 419 565 623 92 736 820 95 942.

60128 58 318 85 431 564 718 999 61180 236 332 49 570 647 59 923 62095 131 380 98 874 985 63053 107 9 244 655 708 72 857 83 903 64046 102 86 204 73 436 631 81 896 925 82 65077 171 90 242 315 564 706 827 921 22 95 66098 194 360 638 78 706 16 27 41 66 804 37 926 71 67112 29 88 92 210 406 9 23 583 753 844 68067 125 266 318 577 770 844 82 69198 201 99 392 537 723 832.

70014 68 535 36 640 733 888 999 71184 283 89 397 401 44 567 87 609 31 742 58 826 919 32 72670 728 874 73099 320 410 61 70 516 732 67 74 82 821 70 74213 319 70 402 547 703 56 83 840 58 989 75210 449 86 624 26 62 882 949 76016 123 211 352 60 407 555 640 816 77062 347 51 410 618 51 86 790 857 996 78055 67 177 264 79 392 431 548 816 79055 282 636 742 93 802 952 61.

80132 75 245 390 425 550 636 825 914 97 81056 144 82 308 484 699 751 845 51 69 82361 70 565 742 897 928 83109 257 69 75 649 720 806 956 58 84026 59 76 451 522 615 17 85041 52 131 270 531 699 833 86151 89 305 35 80 533 90 602 978 87180 378 414 43 91 572 696 723 93 99 864 914 88026 163 340 466 83 594 671 872 979 89013 49 124 214 49 388 437 511 33 717 965.

90058 114 25 45 48 240 431 71 588 630 98 91003 131 70 203 5 19 87 311 410 688 720 45 85 848 92119 227 35 80 485 99 634 79 93011 26 310 29 97 476 580 607 94009 165 75 81 91 205 49 421 613 935 95018 244 48 338 89 439 763 978 96095 151 74 216 465 610 761 79 81 97046 127 251 332 73 466 94 533 92 683 872 946 98122 53 278 89 537 71 699 836 963 68 99049 332 88 454 506 10 773 870.

100003 8 52 72 106 327 85 474 505 74 650 761 803 10 32 101234 57 423 763 827 40 65 102317 407 530 622 41 78 818 24 59 62 945 50 103043 150 738 916 104052 251 88 342 562 760 819 73 932 70 85 105056 333 484 579 788 94 803 59 975 106012 109 16 625 48 814 39 924 83 107121 78 239 54 383 468 525 97 669 80 714 854 71 909 11 108000 18 35 63 416 575 868 952 109101 70 208 341 74 556 92 716 877 909.

110088 68 612 40 90 700 24 853 930 111199 301 68 427 65 508 27 40 614 23 47 95 72 894 112060 125 27 90 230 97 317 61 460 509 671 845 50 113160 65 86 214 16 30 43 88 308 636 720 114113 67 262 418 500 819 71 906 115326 639 41 63 67 763 828 65 116058 100 4 402 30 546 669 753 65 806 117005 111 15 35 210 35 462 533 618 66 69 749 833 82 84 96 908 48 118010 19 30 182 423 567 693 728 85 875 929 39 119026 105 285 333 442 504 622 729 996.

120115 39 281 388 652 717 931 76 90 121042 374 520 882 914 122104 14 231 316 86 501 758 801 8 922 55 123216 40 59 66 67 303 578 79 727 822 124057 136 73 228 36 388 403 66 500 53 739 879 985 125165 202 42 463 75 543 66 718 988 126506 26 33 781 965 127023 49 67 208 301 526 31 56 89 677 891 960 128227 62 82 403 556 58 760 829 87 129013 137 60 211 31 395 430 44 688 766 999.

130001 198 366 87 620 22 35 714 29 903 131045 169 521 720 852 132112 48 234 422 608 702 59 840 133212 613 728 820 45 87 951 134042 61 123 220 398 451 597 934 135115 202 52 348 428 451 613 868 926 51 136027 42 182 217 76 342 548 667 71 750 53 804 137078 151 325 26 79 699 808 138233 84 384 412 751 848 139019 91 311 73 418 49 58 624 38 734 812 26 935 83.

140048 115 244 503 754 843 989 141111 470 887 89 92 142145 468 542 710 903 143036 41 48 140 274 566 616 708 821 74 98 44104 345 419 44 48 519 92 619 725 145063 67 96 324 54 755 96 146060 121 633 744 147036 146 96 202 77 358 522 746 866 98 915 148441 77 506 711 78 97 812 62 949 69 149013 84 145 88 263 363 680 886.

150112 469 571 624 51 778 802 12 924 151033 191 242 584 609 78 939 79 96 152067 94 166 236 92 350 56 757 816 83 87 153052 174 254 366 478 511 32 677 931 57 154033 188 288 527 694 766 79 817 908 155208 156042 90 239 66 345 423 608 735 83 800 49 157026 188 342 66 434 63 784 89 985 158062 144 204 78 361 460 94 633 718 159 158 240 343 622 809 60 994.

160152 53 89 254 314 448 81 652 77 81 703 27 928 161084 136 203 312 657 713 834 909 998 163004 70 312 673 745 61 801 933 90 164096 178 237 44 382 436 87 596 615 767 885 932 33 165008 36 117 21 43 69 205 36 325 44 564 603 30 708 87 883 84 927 84 166034 74 81 116 525 40 682 95 709 59 969 80 167115 61 276 89 308 15 66 654 727 168026 57 189 211 80 95 306 91 478 93 520 49 62 70 838 76 927 169108 311 75 411 32 527 84 676 80 818 88 925 30.

Dritte Ziehung.

39 149 319 1184 323 468 3207 483 579 826 982 4214 380 628 5568 973 6254 7376 423 575 967 8259 404 52 684 757 9490 555.

10206 51 356 657 970 11797 12006 158 343 424 517 723 54 844 13073 184 618 75 14225 418 846 15498 530 16017 17047 455 736 49 95 859 18174 447 57 844 19090 310 81 586 788 835.

21010 298 649 724 807 79 22026 184 218 23181 258 24114 21 358 624 798 25016 566 26034 336 37 97 422 59 587 27251 82 329 28292 889 983 29004 565 842.

30023 68 73 371 518 31323 544 816 32904 74 32 33889 93 34112 979 135125 637 744 36020 305 66 498 833 37229 596 649 38900 27 39045 489 687 822.

40587 811 45 66 949 4160 418 541 708 42 55 42066 133 216 308 40 679 753 68 78 848 63 43027 182 302 93 587 44100 362 693 825 45042 789 865 46011 55 87 110 222 74 491 702 855 47209 587 773 48254 434 55 600 49075 165 308 13 82 588 751 801 946.

50007 74 332 443 504 618 74 51040 82 162 365 829 52034 497 537 632 954 53119 308 54361 447 648 861 77 932 55034 367 808 67 56139 210 533 860 954 57170 92 614 936 58445 769 902 59181 94 212 551 98 810 58..

60125 295 326 635 41 61381 479 548 833 62333 70 563 780 63018 248 507 708 824 99 948 64050 274 487 65075 80 160 303 790 66779 958 67269 362 641 823 68108 54 469 69011 225 510.

70095 704 71063 96 165 394 524 600 46 802 72128 44 743 821 73330 593 943 74060 79 143 304 982 75350 61 63 854 64 76144 245 319 541 608 15 41 77078 482 502 643 78692 79124 200 317 412 707 98.

80092 357 572 81438 569 82062 90 408 38 564 647 83102 208 748 84126 365 475 863 85067 248 339 924 86143 566 87047 138 332 761 88388 789 89019 58 669 715.

90538 613 91020 443 978 92394 869 75 92296 306 635 94153 236 312 686 901 96714 93 97922 98237 496 920 99066 257 460 734.

100172 101158 278 379 102348 657 865 103233 208 370 456 514 693 757 104038 139 90 272 84 523 886 924 105141 338 540 775 106927 28 107307 51 92 733 108619 109108 611 783 806

110341 85 671 11387 743 821 112037 51 157 284 829 113309 724 925 114072 187 795 969 115071 109 835 911 94 116736 983 117056 374 433 118057 333 51 734 817 119866 938.

120161 635 73 907 121299 433 571 903 80 122071 120 219 85 346 123859 124458 98 657 78 768 950 125037 92 589 683 753 126335 407 25 94 520 32 58 937 45 127231 42 460 753 128865 924 129014 105266 390 411.

130234 724 973 131067 273 589 685 132124 242 353 543 779 133555 748 808 134185 256 300 452 528 135071 387 745 966 136400 683 852 964 137095 434 88 540 74 790 868 960 138183 493 763 139040 272 344 544 875

140101 92 98 267 438 141511 729 142420 53 588 694 772 897 143276 464 511 936 144866 145610 703 831 73 146429 49 92 970 81 147246 461 68 566 659 958 148467 580 726 817 149049 107 814.

150591 670 706 973 151485 618 39 885 152124 206 923 153045 401 37 684 779 154009 177 221 407 16 34 796 155141 297 676 735 814 156101 507 54 650 58 846 935 45 157359 649 809 158198 298 618 886 159210 341 476 612 14 21.

160269 161780 162132 91 258 522 880 946 90 163223 809 164034 725 805 45 165004 302 437 784 166094 108 608 959 167106 873 16800 305 14 455 566 169153 214 31 328 571 710 966.

Vierte Ziehung.

1006 83 100 406 694 72 94 878 2788 3304 416 530 4123 50 331 99 482 5008 25 190 338 758 6140 383 451 598 681 731 94 912 7140 76 487 550 793 8374 666 821 933 9188 426 64 616 967 98.

10770 898 11200 480 771 12094 421 13005 36 310 610 77 14075 689 833 999 15310 38 16178 485 771 802 17289 623 804 949 18193 217 70 505 684 19013 428 630 91 883.

20083 265 360 90 633 80 810 21119 396 452 502 917 37 22031 138 402 44 540 23114 35 71 464 744 949 24430 641 71 25048 123 283 327 523 50 915 26056 88 24 87 487 27425 37 661 28125 221 654 703 55 849 9062 581 060 87 908 52.

30098 166 340 750 31079 435 750 32133 349 444 49 33028 272 537 775 34048 64 169 775 896 35320 639 36086 130 37 530 607 65 759 68 907 19 88 37106 242 645 61 884 911 84 38127 288 315 423 550.

40106 28 680 837 68 942 41265 351 81 847 85 997 43029 97 435 50 55 535 88 636 82 939 44097 148 345 633 908 45060 273 81 368 462 829 930 46004 310 894 47197 287 48146 49 264 86 352 615 90 778 841 922 25 66 49369 457.

50203 517 634 700 13 857 929 51385 725 89 902 52134 288 95 342 800 53021 52 125 54 607 16 82 91 497 54006 105 225 988 55174 250 56 314 604 911 73 56194 95 251 706 89 921 57545 642 75 844 55083 207 362 59055 140 291 701 912 19.

60066 168 87 585 768 903 29 61142 765 830 63100 16 31 296 311 425 539 676 904 32 64007 18 191 231 41 425 514 674 772 65342 482 730 945 82 94 66661 68 821 53 987 67069 242 567 694 867 970 68070 233 308 24 37 93 533 442 65 69023 107 95 276 362 95 508 14 678 847.

7042845 942 71218 370 438 680 72012 23 161 222 394 421 60 73036 165 68 258 454 575 899 936 74009 57 679 969 75248 581 991 76142 221 61 97 746 77111 218 35 470 98 726 859 78005 79122 91 94 703 23 806 77 996.

80015 649 890 921 81289 488 89 561 80 829 906 82382 90 665 947 63 83224 401 30 774 879 84131 50 385 740 55 80 85020 69 142 279 80 675 720 86153 434 35 699 872 998 87025 494 649 943 88116 89840.

90130 301 430 56 616 91 748 87 851 914 91011 66 439 87 671 888 92029 93330 684 902 94837 76 95177 386 559 723 96198 331 93 97107 380 812 98096 110 382 494 548 74 747 910 99057 753.

100037 161 401 642 101444 611 805 914 102502 90 607 77 713 972 103002 114 99 303 42 82 529 739 83 04341 105456 711 43 806 106043 83 94 134 347 465 817 30 92 107060 893 108234 664 884 109331 469 782 93.

110089 146 253 487 688 96 867 111098 252 610 797 954 112048 356 484 510 837 97 986 113621 705 85 850 959 114137 460 115038 152 200 28 357 65 405 34 650 116755 842 69 913 22 67 96 117455 502 43 942 46 73 79 118041 824 969 119041 160 79 282 385 475 583 659 120168 279 403 10 560 734 97 886 121217 41 320 122348 574 619 123141 214 517 834 124342 125102 348 570 126066 91 94 230 81 382 534 93 926 75 84 127127 265 489 538 742 807 128018 67 114 67 486 507 709 837 129327 504 94 699 974 130064 296 752 90 131003 32 438 65 78 727 817 132026 88 145 396 509 642 709 133196 236 384 450 88 587 818 65 998 134065 244 615 816 972 135036 755 95 136215 376 492 52 643 703 943 99 137088 107 394 518 678 86 787 138021 109 62 852 938 139443 523 639 956.

140146 484 141203 5 44 96 334 496 512 600 700 39 92 862 962 67 142027 118 52 329 410 773 934 76 143033 162 270 144259 679 904 145269 320 41 514 860 872 146073 334 659 771 840 946 147051 179 231 445 67 606 24 843 148132 609 11 784 1490921 29 393 774 855 965

150071 151076 100 55 507 815 72 152196 344 759 53349 542 630 868 154233 75 435 501 955 155221 55 417 600 808 156071 532 929 47 157041 362 96 897 907 158322 560 79 642 89 894 159041 436 372 697 926 42 46.

160146 227 58 69 465 561 161177 742 934 162198 282 163686 96 777 970 164146 728 165183 98 311 629 166075 87 29 803 991 167126 500 44 913 38 47 169036 528 42 704 80 835 60.

W piątym dniu ciągnienia IV klasy 29 loterji padła u nas największa wygrana tego dnia

Zł. 50,000.— na Nr. 49357

KANTOR WYMIANY p. f. **Samuel Weinberg**

wł. S. Weinberg i S. Kasman — **58 Piotrkowska 58**

Filji nie posiadamy. **LOSY** do I klasy 30 loterji już są do nabycia. Wielki wybór numerów.

Sport.

Meisterschaft der A-Klasse.

Union-Touring — Makkabi 4:0.

Wie vorauszusehen war, wurde Makkabi gestern auf dem WKS-Platz von seinem Gegner Union-Touring glatt mit 4:0 abgefertigt. Das Resultat hätte, wenn die Violetten ein wenig weniger Pech oder ein bißchen mehr Glück gehabt hätten — was ja schließlich ein und dasselbe ist — viel höher lauten müssen. Denn dreimal an die obere Latte zu treffen, ist schon wirklich Pech. Auch der Ersatztormann Librach, von dessen Können die wenigsten überzeugt waren, hat angenehm überrascht und durch seine Ruhe und Besonnenheit seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage bewahrt. Der Spielverlauf war der übliche. In der ersten Halbzeit konnte Makkabi sogar manchmal gefährlich werden, doch da sie etwas zu „stürmisch" waren, blieb ihnen bald die „Puste" weg. Sie hätten sich ja gern etwas erholen wollen, doch soviel Zeit ließen ihnen die Violetten nicht, welche unverdrossen und stetig auf das feindliche Tor loszogen und es eifrig belagerten. Makkabi verteidigte sich jedoch mit großer Zähigkeit, doch konnten sie nicht verhindern, daß das wirklich aufopferungswürdige Spiel eines Swientoslawski schließlich von Erfolg gekrönt wurde. Swientoslawski zentert und Krolasik schießt das erste Tor für seine Farben. Die zweite Halbzeit sieht in U-T einen ganz überlegenen Gegner; Makkabi kommt nur noch selten zu Wort. Im Verlaufe dieser schier erdrückenden Ueberlegenheit schießen die Violetten noch drei weitere Tore durch Krolasik, Omenzetter und Nickel. Durch wirklich hervorragendes Spiel zeichneten sich aus: Swientoslawski, Krolasik, Omenzetter und Nickel, Durka in der Verteidigung sowie Michalski im Tor. Schiedsrichter Andrzejak. Publikum wenig. F. Ernst.

Jendrzejowska österreichische Tennismeisterin.

Gestern holte sich bei den internationalen österreichischen Tennismeisterschaften in Wien Frl. Jendrzejowska im Dameneinzel den Titel der österreichischen Tennismeisterin, denn sie besiegte im Endspiel sicher 6:0, 6:4 die Tschechin Deutsch.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Dancer (Zgierska 57), W. Groszkowski (11-go Listopada 15), S. Gorfeins Erben (Piłsudskiego 54), J. Chondzynska (Petrikauer 165), R. Rembielinski (Andrzeja 28), A. Szymanski (Przendzalniana 75).

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte

Lodz, Zawadzkastraße 1. Tel. 205-38.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Venerische-, Harn- und Hautkrankheiten. Sexuelle Auskünfte (Analysen des Blutes, der Ausscheidungen und des Harns)

Vorbeugungsstation ständig tätig — Für Damen besonderes Wartezimmer. **Konsultation 3 Zloty.**

Kino-Programm.

Capitol: Paprika
Casino: Königin Christine
Corso: Tunnel
Grand-Kino: Hüte deinen Mann
Metro u. Adria: Ehefeinde
Muza (Luna): Kaiserin und ich
Palace: Csibi
Przedwiośnie: Großfürstin Alexandra
Rakieta: Gräfin Monte Christo
Roxy: Mein Liebster ist ein Jägersmann
Sztuka: Die Straße

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zum heutigen Waisenhausfest. Herr Pastor Schedler schreibt uns: Nochmals sei auf das seit Wochen vorbereitete und angekündigte große Waisenhausfest, das heute im Helenenhof stattfinden soll, hingewiesen. Beginn 2 Uhr nachmittags, die religiöse Feier ist um 4 Uhr, die Darbietungen am Mikrophon um 5 Uhr, die gesanglichen Darbietungen der Chöre um 6 Uhr nachmittags vorgesehen. Daneben wird das übrige umfangreiche Programm abgewickelt, die große Pfandlotterie ihre Abnehmer finden. Für genügende Sitzgelegenheit im schattigen Helenenhof konnte durch das freundliche Entgegenkommen einiger Firmen vorgesorgt werden. Heute richte ich nochmals die herzliche Bitte an alle verehrten Glaubensgenossen und Mitbürger: kommt und beglückt diejenigen, die sich in den Dienst einer guten Sache, der Erhaltung unseres Waisenhauses, gestellt haben, damit all' die Mühe eine schöne Frucht trage — dem Waisenhaus durch die Liebe vieler geholfen werde.

Muttertag im Zubardzer Frauenverein. Die sich schnell einbürgernde Sitte der Feier der Muttertage hat viel Anklang unter den organisierten Frauenkreisen gefunden. Auch der Zubardzer Frauenverein will des Muttertages in seiner morgigen Zusammenkunft um 5 Uhr nachmittags im Saal in der Limanowskiego 104 gedenken. Aus diesem Grunde ist ein besonderes Programm vorbereitet, das der Mutter gewidmet sein soll. Gedichte von Kleinen und Großen, gesangliche Darbietungen und ein Drama „Heimgefunden" behandeln alle dasselbe Thema: „Die Mutter". Zu dieser Feier sind besonders alle geehrten Mütter aufs herzlichste eingeladen.

Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia". Mit Beginn der warmen Witterung ist so mancher Verein damit beschäftigt, was er nun seinen Mitgliedern und Freunden bieten solle. Die anhaltende Wärme verlangt es daher, ins Freie zu ziehen. Und so hat auch der Radogoszczer Männergesangverein beschlossen, für seine „Polyhymnianer" ein großes Gartenfest zu veranstalten, das traditionelle Pfingstgartenfest, welches am ersten Pfingstfeiertage im prächtigen Parke der Herren Gebrüder Häusler in Radogoscz, an der Hipotecznastraße, abgehalten werden wird. Das Angenehme soll diesmal mit dem Nützlichen verbunden werden. Diesmal gilt es, Mittel zu schaffen, um die Bauaktion, den Bau des eigenen Vereinshauses, zu fördern. Um allen seinen Gästen den Aufenthalt im Parke angenehm zu gestalten, sind schon seit gewisser Zeit große Vorarbeiten getroffen worden. Das Gartenfest soll zu einem Stelldichein der gesamten Sängerschar werden. Allerhand Belustigungen werden sein: gesangliche und musikalische Vorträge, Stern- und Scheibenschießen, Kinderumzug, Ballonaufsteigen und sonstiges mehr. Der Zeit Rechnung tragend, hat die Vereinsleitung beschlossen, die Preise nach Möglichkeit niedrig zu halten um allen Gelegenheit zu geben, das schöne Fest mitzumachen. Sobald nun der Wettergott den Polyhymnianern hold sein wird, soll die Parole lauten: „Auf zum Pfingstgartenfest der Polyhymnianer im Häuslerschen Parke".

Generalversammlung im Verein für Innere Mission (Arbeiterkolonie Czyzeminek). Uns wird geschrieben: Am Dienstag, dem 29. Mai, findet um 6 Uhr abends im ersten Termin und um 7 Uhr abends im zweiten Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde in Lodz (Petrikauer Straße 4) die Generalversammlung des Vereins für Innere Mission der evang.-augsb. Kirche in Polen zur Bekämpfung des Bettelunwesens, Vagabundentums, Demoralisierung der Jugend und dergl. bei folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Vorsitzenden, 2. Verlesung des Protokolls von der letzten Generalversammlung, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Rechenschaftsbericht, 5. Bericht der Revisionskommission, 6. Entlastung der Verwaltung, wie auch des Kassierers, 7. Aufstellung des Budgets, 8. Wahlen, 9. Aenderung der Statuten, 10. Freie Anträge.

FALALEUM
ideale Läufer für Wohnungen und für die Sommerfrische Ueberall zu haben
Preis 50 Grosch. für den Quadratmtr

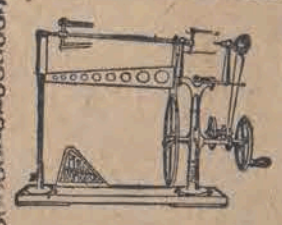
LODOWNIA
CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. **190-48**
stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephonanruf genügt.

Dr. med. T. Rundstein
Spezialärztin für Kinderkrankheiten.
Pomorska 7, Tel. 127-84
Empfängt von 1—2 und 4—7 Uhr.

Dr. med. M. Rundstein
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Pomorska 7, Tel. 127-84
Empfängt von 4—7 Uhr.

Dr med. H. Różaner
Spezialarzt für Haut-, venerische u. Harnkrankheiten
Narutowicza 9, 2. Stock, Tel. 128-98
Empfängt von 8—11 Uhr und von 5—9 Uhr abends

Dr. med. WOŁKOWYSKI
Cegielniana 4, Tel. 216-90
Venerische, Harn- und Hautkrankheiten
empfängt von 9—1 und von 5—9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr mittags



Wichtig!
Den Herren Fabrikmeistern und Mechanikern erteilt Herr Pomorski unentgeltlich fachmännischen Rat täglich von 17—19 Uhr

Perła & Pomorski
Lodz, Petrikauer 69
Sämtliche
Garnwickelmaschinen
für Woll- und Baumwollgarne, Seide, Leinen usw.
für Knäuel-, Kreuzspulen-, Kartonwicklungen u. and.
ein- und mehrspindelige
für Hand- und Motorantrieb.

Zahnärztlich. Kabinett
TONDOWSKA, Główna 51
Telephon **174-93**
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
HEILANSTALTSPREISE

Dr. Klinger
Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
Beratung in Sexualfragen
Andrzeja 2, Tel. 132-28
Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. med. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Traugutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag u. 11—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

Dr. med. S. NEUMARK
Haut-, Venerische und Harnkrankheiten
wohnt jetzt
Andrzeja 4 Tel. 170-50
Empfängt von 12—2 und 6—8 Uhr abends
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise

Akkumulatoren
ladet, repariert. **Anodenbatterie** (120 Volt) — Zł. 11.90 direkt von der Fabrik:
Piotrkowska 79 im Hofe
Batterie- **Radioapparate** werden in Netzanschlußapparate umgearbeitet und repariert

Dr. med.
Wiktor Miller
Innere Krankheiten
Spezialist für
Rheumatische Leiden, Atrese u. physik. Therapie
umgezogen
Al. Kosciuszki 13
Empfängt von 4—6
Heilanstalt „Vita" von 12—1
Tel. 146-11

Kleine Anzeigen
in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg!!

Heilanstalt „OMEGA"
Aerzte-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett
Glowna 9, Tel. 142 42.
Tag und Nacht tätig.
Auch Visiten in der Stadt. — **Elektrische Bäder Analysen. — Quarzlampen. — Röntgen. Diathermie.**
Konsultation Zloty 3.—.

Dr med. S. Kryńska
Spezialärztin für
Haut- u. venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
zurückgekehrt
Empfängt von 11—1 und 3—4 nachm.
Sienkiewicza 34, Tel. 146-10

HEILANSTALT
für
Ohren-, Nasen-, Kehl- (Rachen) Krankheiten
mit ständigen Betten
Dr. A. Wołynski und Dr. J. Imich
Petrikauer 55, Front, 1. St., Tel. 174-74

Zahn-Klinik
existiert vom Jahre **1900.**
Zahnarzt H. PRUSS
Piotrkowska 142 Tel. 178-06
Preise bedeutend ermäßigt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Heute 4 Uhr „Firma", 8.45 Uhr „Rodzina"

Popularäres Theater: Heute 4.30 und 8.30 Uhr „Królowa nocy"

Rakieta
Sienkiewicza 40

Kino im Garten
Heute und folgende Tage
Die schon lange nicht gesehene
Brygida Helm
bezaubert die Zuschauer in ihrer neuesten Kreation
Gräfin Monte Christo
Nächstes Programm:
„Wenn du jung bist, gehört die Welt"
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr

Przedwiośnie
Żeromskiego 74/76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage
Der schönste Film der österreichischen Produktion, ganz in deutscher Sprache
Großfürstin Alexandra
In den Hauptrollen:
Maria Jeritza
Szöke Szakall
Nächstes Programm:
„Die Reservistenparade"
Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage
Tunnel
nach dem bekannten Roman von B. Kellermann
Ein Film, welcher die ganze Welt in Staunen setzte.
In den Hauptrollen:
Jean Gabin
Madeleine Renaud
Eintritt: 1.09, —.85 u. —.54
Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr

Metro Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage
FLIP
und
FLAP
in der neuesten Komödie
Feinde der Ehen
Außer Progr.: Foxwochenschau
Passe-Partouts und ermäßigte Karten haben keine Gültigkeit
Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage
Die schöne, bezaubernde
Sylvia Sidney
im Großfilm des Regisseurs King Vidor
Die Straße
Außerdem das Märchen
„Hänsel u. Gretel"
in farbenprächtigen Bildern.
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr
Der Saal ist gut geheizt.

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tagesdecken und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!
Beachten Sie genau die Adresse:
Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

Der Berühmte.

Von C. Hepner.

Wer einmal notgedrungen in Mandersheim übernachten muß und es sich einfallen läßt, einen Abendschoppen am Honoratorientisch im „Weißen Lamm" zu trinken, der mag sich nur gleich darauf gefaßt machen, daß in der ersten Viertelstunde der Herr Amtsrichter sagen wird: „Sie kennen doch wohl die Bücher von Peter Frühauf!?" Erst wenn man in der Lage ist, bejahen zu können, ist man zugelassen, denn

„Sie wissen doch, daß Peter Frühauf ein Mandersheimer Kind ist. Hier geboren und aufgewachsen. Ich seh' ihn noch vor mir als Hosenmatz."

Ja, sie kennen ihn alle, den berühmten Mann, und wissen Geschichten von dazumal, als er noch der schwarzäugige, wilde Bub war. Der Herr Schuldirektor kann Stücke erzählen.

Ein unglaublicher Junge... faul wie die Sünde und frech, aber einen deutschen Aufsatz hieb er hin — alle Achtung. Ich hab immer zu meiner Frau gesagt: der Frühauf, der macht seinen Weg. Der Junge ist ein Genie, wenn er nicht verbummelt, kommt er hoch."

Und da sagte der Herr Schuldirektor eine Lüge. Für ihn war Peter Frühauf immer nur ein zwar begabter, aber nichtswürdiger Bengel gewesen, und für die anderen nicht minder, und keiner trauerte ihm nach, als er Mandersheim den Rücken gekehrt hatte.

Keiner, außer Christel.

Jetzt ist sie Frau Christine Reisenstahl und ist eine dicke Vierzigerin mit drei Söhnen und einem Kolonialwarengeschäft. Aber einmal, da war sie ein bildhübsches, schlankes Mädel mit einem süßen Mund und großen, törichten Augen.

So war die Christel, als sie Peter Frühauf liebte.

Und er liebte sie auch. So wenigstens stand es in den Versen, die er ihr schrieb. Heiße, gewalttätige Verse. Gingen sie aber abends an der Kiefernschonung, draußen vor der Stadt, entlang, da war von nichts anderem die Rede als von Zeitungen und Artikeln und von Bühnenstücken und Büchern, die er schreiben würde, und was für ein Aufsehen die machen würden. Berühmt würde er werden, jawohl, und Geld verdienen wie Heu!

„Ganz gewiß!" sagte dann Christel mit strahlenden Augen, „du wirst ein ganz großer Dichter, und die Leute hier werden noch mal den Hut vor dir ziehen."

Dann lachten sie miteinander und küßten sich.

Als Peter das Gymnasium erledigt hatte, trat er in den Dienst des „Mandersheimer Anzeigers". Er durfte das Lokale schreiben und hin und wieder nahm der Herr Redakteur herablassend eine Erzählung oder ein Oster- oder Pfingstgedicht von ihm. Christel war sehr stolz auf ihn, sie las seine Sache so oft, daß sie sie auswendig wußte.

Es wurde nichts von Verlobung oder dergleichen gesprochen, aber sie gehörten zusammen, das war selbstverständlich. Wenn Peter so weit sein würde... Wenn Christel warten wollte...

Freilich wollte sie warten. Was denn sonst? —

Sie trug die entbehrlichen Groschen zur Sparkasse und scheuchte lachend jeden, der etwa Absichten auf sie hatte, lachend davon. Ach, sie war ja so glücklich!

Aber Peter Frühauf war es nicht. Er war verstimmt, unzufrieden. Die Kleinstadt beengte ihn. Für dieses Käseblatt schreiben! Er verschwendete sich, versauerte in dem Nest, nie würde er hier vorwärtskommen. Ja, wenn er in Berlin wäre, er brauchte pulsierendes Leben. „Wenn es nicht um dich ging, ich liefe heut noch auf und davon!"

Christel schwieg erschrocken. Berlin! So weit weg von ihr. Sie hatte eine ängstliche Vorstellung von der sündhaften Riesenstadt.

Aber nach einem neuen Ausbruch sagte sie tapfer: „Ja, du mußt fort, Liebster, ich sehe das ein. In Berlin wird man bald merken, was für einer du bist. Da schreibst du das Stück, das du im Kopfe hast, oder kommst an eine große Zeitung. Ich kann warten, lange wird es ja doch nicht dauern."

So ging er. Sie blieb und arbeitete und sparte. Sie hatte ja seine Briefe, und selig trug sie im Herzen die traumhaft schöne Erinnerung an jene Abschiedsnacht unter den schweigenden Sternen. — —

Und dann, allmählich, schrieb er seltener, hie und da kam noch eine Karte, dann nichts mehr.

Nichts. Keine Antwort auf ihr schüchternes, dringender werdendes Anklopfen. „Er wird in einer großen Arbeit verstrickt sein und ich darf ihn nicht stören, aber — mein Gott, er sollte kommen, bald!!" —

Der Redakteur vom „Mandersheimer Anzeiger" war der Erste, der es verkündete: „Der Frühauf hat mit einem Bühnenstück Bombenerfolg gehabt!"

„Ich hab's ja immer gewußt", sagte der Schuldirektor.

Die Illustrierten Blätter brachten sein Bild. Zeitungsartikel berichteten über ihn, der Bürgermeister stand vor dem alten Haus, darin er gewohnt hatte und erwog, ob da nicht später mal eine Tafel angebracht werden würde. —

Christine bekam keine Nachricht. Sie wurde ruhelos und blaß und elend, und die Leute wunderte sich.

Um diese Zeit hielt Herr Reisenstahl — Lebensmittelgeschäft — zum drittenmal um sie an. Diesmal lachte sie nicht, sondern senkte den Kopf und weinte. Und dann sagte sie ihm alles.

Herr Reisenstahl war eine Weile ganz still. Dann strich er sacht über ihren Scheitel und sagte:

„Hab nur Vertrauen zu mir, Christel, es wird schon alles gut werden." —

Sie hatte drei Söhne in dieser Ehe und der älteste, schwarzäugige, wilde Bub hieß Dietrich, nach dem Helden in Peter Frühaufs Stück. Nun ist sie, wie gesagt, eine dicke Vierzigerin und uninteressant.

Aber über Peter Frühauf ist noch einiges zu berichten. Nach dem Erfolg seines Stückes schrieb er einen Roman, und dann lag jedes Jahr ein neues Buch von ihm, viel begehrt, in den Auslagen der Buchhändler.

Er hat eine Villa am Wannsee, eine Jagd in Kärnten und ein weißes Haus in Gardone. Und er hat Herrn Riesler, seinen Sekretär, der ihm alle langweiligen und zeitraubenden Geschäfte abnimmt.

Er saß, ganz in Weiß, in seinem Boot, als Herr Riesler noch schnell mit der Korrespondenz gelaufen kam.

„Besprechungen des neuen Stückes, Bitten um Autogramme, begeisterte Damenbriefe... habe schon das Uebliche geantwortet. Wollen Herr Frühauf nur noch unterzeichnen."

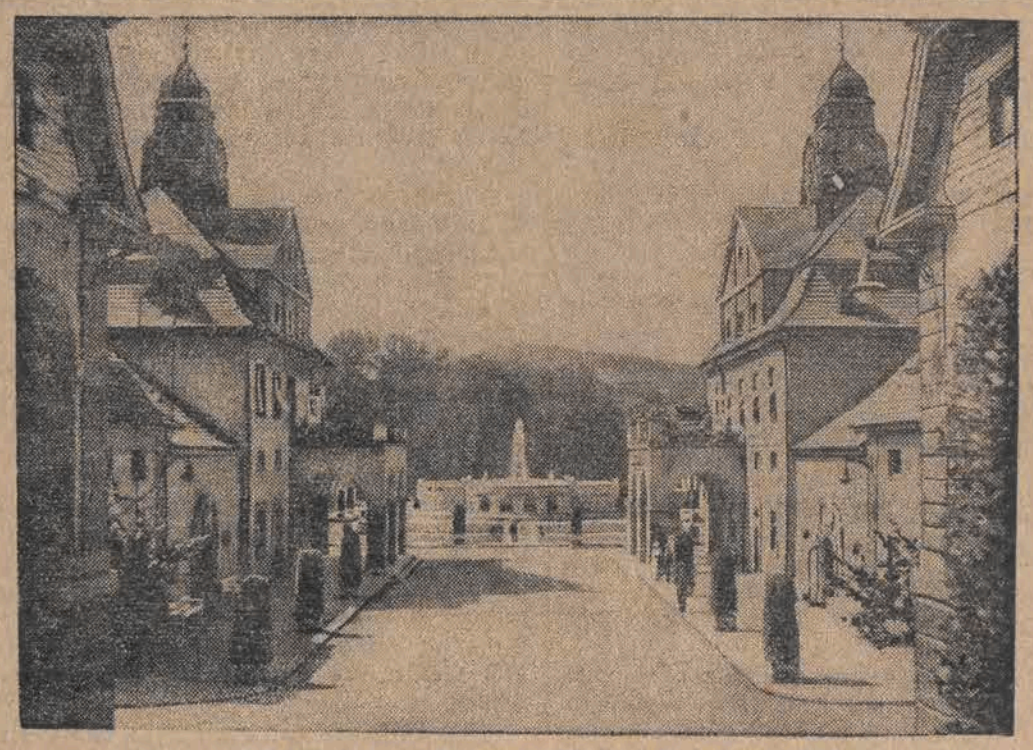
Peter griff nach der Füllfeder.

„Und hier, vielleicht möchten Herr Frühauf selber... von einem jungen Menschen aus Ihrer Heimatstadt... ein paar Verse, nicht übel... er bittet um Ihr Urteil, etwas Ermutigung —"

Peter Frühauf nahm gelangweilt den Brief. „Mandersheim", er sah nach der Unterschrift „In tiefster Verehrung Dietrich Reisenstahl."

„Keine Ahnung. Ach, lieber Riesler, verschonen Sie mich, erledigen Sie das doch, ich will fort."

Er schaltete den Motor ein.



Das schöne Bad Nauheim: Blick in den Sprudelhof.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[38

Sie atmete bedrängt. Unvorstellbar fast schien ihr, mit Hans Hammerschlag ein ruhig-sachliches Gespräch führen zu sollen. Aber was blieb ihr anderes übrig? Mit ihrer ganzen Verachtung wollte sie sich wappnen, um das Weh ihres Herzens damit zu ersticken; denn das eine konnte sie sich nicht verhehlen: sie liebte Hans Hammerschlag trotz allem, was er ihr angetan, liebte den verheirateten Mann — liebte ihn mit einer Liebe, die sie vordem nicht gekannt. Ganz anders war die Liebe gewesen, die sie für Fred von Lindner empfunden.

Sie erhob sich und trank ein Glas Wasser. Ruhig werden mußte sie, ganz ruhig! Dann schrieb sie ein paar Zeilen, steckte sie in einen Umschlag, und als Tilde mit dem Kind nach Hause kam, ging sie hinunter ins Lesezimmer und schickte einen Kellner mit dem Briefchen zu Hans Hammerschlag. Gleich darauf kam der Kellner zurück, meldete:

„Der Herr Generaldirektor wird sofort erscheinen, gnädige Frau."

23. Eine Unterredung.

Außer Margot befand sich niemand im Lesezimmer, als Hans Hammerschlag eintrat. Es war draußen sehr heiß; hier aber herrschten wundervolle Kühle und leichtes, grünliches Dämmerlicht von dem Gerank, das sich über die Vorderseite des Hauses spannte. Eine beschauliche Ruhe herrschte in diesem Raume.

Der Mann verneigte sich tief.

„Vor allem, gnädige Frau, bitte ich für vieles um Verzeihung. Ich bedaure..."

Sie unterbrach ihn:

„Lassen Sie nur, Herr Generaldirektor! Ich habe Sie nicht hergebeten, damit Sie sich um meine Verzeihung mühen sollen, sondern ein anderer Anlaß bestimmte mich, Sie um eine Unterredung zu ersuchen. Ich schrieb Ihnen, ich fand Ihre Brieftasche auf meinem Balkon, die ich Ihnen persönlich zurückzugeben wünschte, was ich hiermit tue."

Sie legte die graue Wildledertasche auf das Tischchen, neben dem sie saß, und er nickte:

„Ich habe sie verloren, als ich die Unverschämtheit beging, auf Ihren Balkon zu steigen."

„Setzen Sie sich", erlaubte ihm Margot leise. Es wurde ihr schwer, dem Mann gegenüber in den Ton hineinzukommen, der einzig und allein angebracht war. Er nahm Platz, und sie waren sich jetzt sehr nahe. Nur das Holztischchen stand zwischen ihnen.

Margot mühte sich, ihre Stimme zur Ruhe zu zwingen.

„Ich war nicht ganz sicher, ob die Brieftasche Ihr Eigentum war, denn sie konnte ja auch aus einem der höher gelegenen Fenster gefallen sein. Ich mußte sie also öffnen." Sie holte hörbar Atem. „Ich erfuhr auf diese Weise allerdings auch, daß Sie kein einfacher Mechaniker und Flieger sind, sondern der Generaldirektor der Mundezwerke, was mir natürlich gleich sein kann; aber ich sah auch einen geöffneten Brief in der Tasche, und da beging ich vielleicht ein Unrecht. Ich habe ihn gelesen und durfte es eigentlich nicht. Aber vielleicht ist mein Vergehen erklärlich, wenn Sie bedenken, wie Sie sich gegen mich betragen haben. Dadurch, daß Sie verheiratet sind, ist der Schimpf, den Sie mir antaten, zwar erst recht groß geworden; aber deshalb hätte ich bestimmt keine Unterredung mit Ihnen gewünscht. Es handelt sich um folgendes: Ich las, wie ich eben bekannte, den Brief Ihrer Gattin aus Scheveningen. In dem Brief ist nun von einem Schmuck aus Smaragden, Goldtopasen und Brillanten in Kreuzform die Rede. Dieser Schmuck ist aber, wenn nicht alles täuscht, ein altes Familienerbstück, dessen letzte Besitzerin ich selbst gewesen bin, und wurde mir in der Nacht, ehe Sie ins Nonnenhaus kamen, aus meinem Ankleidezimmer gestohlen. Bis jetzt suchte die Polizei vergebens danach; aber der Brief Ihrer Gattin scheint plötzlich die Frage zu lösen, in wessen Händen sich der Schmuck befindet. Deshalb mußte ich Sie sprechen, denn ich möchte den Brief der Polizei übergeben."

Hans Hammerschlag erwiderte hastig: „Meine Ehe ist nicht glücklich. Meine Frau..."

Margot wehrte ab.

„Ich will nichts über Ihre Ehe und Ihre Frau hören, sondern Sie nur bitten, mir den betreffenden Brief zu leihen, um ihn der Polizei vorzulegen."

Er lächelte trübe:

„Natürlich! Was geht Sie die Ehe eines frechen Menschen an? Aber vielleicht interessiert es Sie doch ein wenig, gewissermaßen als Miterklärung für diesen Brief, daß man meine Frau in der Dresdener Gesellschaft ‚Das wandelnde Götzenbild' nennt. Sie überlädt nämlich ihren Körper zu sehr mit Schmuck und macht immer wieder neue ‚Gelegenheitskäufe'."

Nach kurzer Pause fragte er:

„Aber wie können Sie wissen, daß es sich in diesem Falle wirklich um den Schmuck handelt, der Ihnen gestohlen wurde? Ich meine, die Beschreibung allein genügt dazu nicht."

„Ich glaube es aber doch", gab sie zurück, „denn da der Schmuck auf Bestellung eines Vorfahren von mir in Italien gearbeitet wurde, ist anzunehmen, daß es kein gleiches Exemplar mehr gibt. Es war an und für sich schon ein eigener Geschmack, Smaragde und Goldtopase nebeneinanderzustellen — Farben, die eigentlich nicht zusammenpassen. Dazu kommt noch die Kreuzform. Auch die nähere Angabe der einzelnen Schmuckstücke stimmt. Ich bin jedenfalls fest überzeugt, es ist mein Eigentum, das da an Ihre Gattin verkauft werden soll."

(Fortsetzung folgt.)

17] Nachdruck verboten.

Ein dummes Gerede, zum Spaß einen plumpen, braven (wie man glaubte) harmlosen Jungen aufgebunden — und alles war vergessen, war null und nichtig?

Glauben konnte er nicht! Warum also? Wollte er ihr eine Lehre zuteil werden lassen? Eine „Strafe" für ihr skrupelloses Aufschneiden? So wenig Sinn für Humor hatte er?

Freiwillig und ganz aus sich nahm sie diese Maskerade, wie sie es heimlich nannte, ja gern auf sich. Alles mal kennenlernen, alles verstehen lernen! Aber sie darin sitzenlassen? Wo er doch nicht wußte, daß sie das, nun es so war, auch so wollte?

Ihre zuversichtliche Laune schwand. Ihr heiter-hochmütiges Gesichtchen wurde ernst und blaß. Sie starrte vor sich hin und schwieg zornig.

Bredena beobachtete heimlich ihr Mienenspiel.

Er kannte sich ein wenig aus in der Psyche der Kriminellen. Er glaubte, daß der Moment gekommen wäre, sie für ein „Geständnis" zu gewinnen.

Aber ehe er noch ein Wort sagen konnte, atmete Luzie tief auf.

Es war, als hätte sie seine Gedanken gespürt.

„Haben Sie Giseler bei Schettelers kennengelernt?" fragte sie sachlich.

„Sie kennen Herrn Professor Giseler?"

„Natürlich! Er ist doch mein Hauptkomplice!"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Er war doch, bis ich mündig wurde, mein Vormund!"

„Professor Giseler?"

„Ja!"

„Professor Giseler sprach von einer jungen Dame, die er vergeblich erwartete. Nachher teilte er uns mit, sie habe Migräne. Fräulein Hofmann ist eine Schwester der Frau von Schetteler. Geben Sie vor, diese junge Dame zu sein?"

„Nein!" sagte Luzie kurz und scharf. „Vorgeben tu ich das nicht!"

„Na also! Fräulein, diese Geheimnistuerei hat keinen Zweck. Sie erschweren nur Ihre Lage." Bredena sprach mit sanft-gewinnender Stimme. „Sagen Sie, was zu sagen nötig ist. Es ist für Sie am besten!"

„Und wenn ich es sage, glauben Sie es nicht und meinen, ich gäbe es vor!" sagte patzig Luzie.

„Wie wollen Sie beweisen, daß Sie Fräulein Hofmann sind?"

„Meine Schwester wird mich identifizieren! Der Umweg nach Bergen über Brömitz ist nicht weit. Machen wir den Versuch!"

„Wenn Sie glauben, auf diese Weise Gelegenheit zur Flucht zu finden ..."

„Drei große Männer werden doch wohl ein kleines Mädchen bewachen können!"

„Unter Umständen, wenn das kleine Mädchen sehr raffiniert und sehr schlau ist ..."

„Gewiß! Männer hinters Licht zu führen, ist nicht schwer. Ich würde Ihnen mit Leichtigkeit entwischen können, wenn ich meine Talente auf diesen Punkt konzentrierte. Aber ich habe gar kein Interesse daran! Per — Per, dieser dumme Esel, den man mir noch dazu als Ehemann präsentieren wollte! Nur Per konnte meine lustigen Aufschneidereien glauben."

„Herr Mackeprang hat mir mitgeteilt ... Auch ich, als Kriminalist, habe den Eindruck, daß man so etwas nicht erfinden kann."

„Ein Mann vielleicht nicht! Aber als Frau? Und wenn man in seinen Backfischjahren feste Kriminalgeschichten gelesen hat? Aber wie gesagt, Herr Bredena, die Sache hat mir Spaß gemacht. Daß auch niemand auf den Gedanken kam, die Fremdenlisten einzusehen ..."

„Das würde in diesem Falle wenig genützt haben. Wer garantiert, daß Sie nicht unter ganz falschen Angaben leben?"

„Täte ich sicher, wenn ich Verbrecherin wär'! Und sicher erzählte ich dann nicht haarklein Einbruchsgeschichten, wie man sie zu Dutzenden täglich in den Zeitungen beschrieben liest!"

„Man hat seine schwachen Stunden!"

„Wie ich augenblicklich. Eigentlich sollte mich Hertha morgen früh aus dem Gefängnis erlösen! Aber die Sache wird mir doch z u dumm. Fahren wir also auf Brömitz vor ..."

„Falls ich mich dazu entschließe!"

„Meine Verwandten werden Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie sich n i c h t dazu entschließen!"

„Unverständlich ist mir Ihre Weigerung, Ihren Namen anzugeben."

„Ich dachte, Giseler sollte mich suchen."

„Das hat er getan! Das heißt, er hat Fräulein Hofmann gesucht!"

„Ohne mich zu finden?"

„Wie konnte er wissen, daß Sie und die verhaftete Verbrecherin identisch seien?"

Luzie wurde nachdenklich.

„Wird man denn nun die beiden Burschen, die — ich heute morgen angegeben habe, laufen lassen? Genügt es, mich zu verhaften und die vielleicht Schuldigen ihres Weges ziehen zu lassen?"

Bredena stutzte.

Woher konnte sie wissen, daß Fräulein Hofmann diese Angaben gemacht?

Vielleicht ein neuer Trick!

Er heuchelte Glaube.

„Ah, Sie waren das! Sie wissen das! Dann allerdings!"

„Sehen Sie!" sagte erleichtert Luzie. „Nun schicken Sie diese bewaffnete Begleitung nach Hause und fahren Sie allein mit mir nach Brömitz!"

Bredena lächelte verächtlich.

„Sie sind wirklich schlau, liebes Fräulein. Aber — doch nicht schlau genug für uns!"

Luzie seufzte.

„Jedenfalls — wir fahren über Brömitz! Meinetwegen dann also in bewaffneter Begleitung! Gott, was diese Männer bange vor mir sind! Ohne Revolver, Gummiknüppel und Seitengewehr — gleich doppelt — wagen sie nicht mit einem einzelnen Mädel über Land zu fahren. Und Sie, Herr Bredena? Sind Sie ohne Waffen?"

Aha, die wollte Lage spannen!

Bredena griff in die Tasche und holte seinen Revolver hervor.

„Sehen Sie, Fräulein?!"

Luzie lachte.

„Wie viel mutiger sind wir Frauen doch! I c h habe gar keine Angst, trotzdem drei bewaffnete Männer mich sozusagen entführen!"

Bredena ließ sich ihr aufreizendes Wesen schweigend gefallen.

Sie tat ihm leid. Verbrecherin oder nicht: ein allerliebstes Mädchen! Und wer wollte ihr verdenken, daß sie in dieser Lage nervös wurde?

„Weshalb fragen Sie mich nicht über das Leben der Luzie Hofmann aus, die zu sein ich vorgebe?" fuhr sie fort, ihn zu necken. „Diese interessante junge Dame, die in Berlin Musik studiert und sich zur Sängerin ausbilden läßt ..."

Und sie begann, so heiter und natürlich von ihrem Berliner Leben und ihrer Arbeit zu erzählen, daß Bredena unwillkürlich interessiert zuhörte.

„Sehen Sie", sagte das junge Mädchen nach einer Weile, „so etwas kann man doch nicht erfinden, mit all diesen kleinen Zügen und Einzelheiten! Nicht wahr? Eines aber m u ß doch erfunden sein — dies oder mein ‚Verbrecherleben'! Nun sagen Sie mir ehrlich, Herr Bredena: Was halten Sie für mein wahres und was für mein erlogenes Ich?"

Bredena sah sie einen Augenblick prüfend an.

Er sah ihr helles, freundliches, ein wenig spitzbübisches Gesicht und die Gepflegtheit ihrer ganzen zierlichen Person. Und so etwas sollte reif sein fürs Zuchthaus? Ein herzliches Erbarmen faßte ihn. Trotz der Anwesenheit der beiden Polizisten nahm er ihre kleine braungebrannte Hand, die ein bißchen schlaff und nervös neben ihm auf dem Polster des Wagens lag, und führte sie an seine Lippen.

„Ich hoffe von ganzem Herzen, daß Sie so unschuldig sind, wie ich wünsche!"

„Das ist nett gesagt! Sie sind ein sehr liebenswürdiger Kriminalist, Herr Bredena! In Ihrer Nähe fühle ich mich wohlgeborgen! Und deshalb will ich jetzt ein bißchen schlafen. Denn alles in allem war es doch ein aufregender Tag!"

Sie lehnte sich in die Ecke und zog ihr Mützchen tief übers Gesicht, so daß es noch die Augen verdeckte. Dann schlief sie ein. Wenigstens offiziell. Durch das dünne Gewebe der Mütze beobachtete sie ihre Wächter. Gern wäre sie ihnen noch entschlüpft! Aber sie sagte sich, das könne eine gefährliche Sache werden — und es war auch ihr jetzt des Spaßes genug. Sie merkte wohl, daß die Aufmerksamkeit der drei nicht nachließ. Außerdem fuhr der Wagen sehr schnell. Endlich schlief sie wirklich ein und empfand, im Halbschlummer, das rasche Hingleiten des Wagens wie das sanfte Gleiten des Segelschiffes über die Wellen. Und sanft glitt ihr auch die Zeit dahin.

Erst als sie, bei gelegentlichem Blinzeln, merkte, daß sie sich dem Ziel näherten, wachte sie mit einem Ruck auf, machte sich zurecht und gab Obacht, daß man auch den richtigen Weg einschlüge. Bredena gab Ordre, auf Brömitz zu fahren, und ein zufriedenes Lächeln seiner eigenartigen Gefangenen spannte ihn zu doppelter Achtsamkeit auf sie an.

Hertha von Schetteler hatte telephonisch aus Bergen eine Unmenge Lampions bestellt, denn sie hatte vor, am morgigen Abend eine „Italienische Nacht" zu veranstalten. Sie hatte ihre liebsten Bekannten, ebenfalls telephonisch, um ihr Kommen gebeten — und fast alle hatten zugesagt.

Das Abendessen überließ sie ihrer tüchtigen Köchin, nachdem sie ein recht üppiges Menü zusammengestellt. Weine und Bowle zu bestimmen, war Angelegenheit ihres Mannes. Sie aber saß jetzt mit dem Fräulein, das die kleine Ingeborg pflegte, auf der Veranda und befestigte Lichter in den Lampions.

Ingeborg kniete auf dem Boden neben ihr und spielte. Sie fragte immer wieder: „Wann kommt denn Tante Luzie?"

„Ja, wann kommt sie?" sagte die Mutter. Sie wunderte sich selbst aufs höchste, daß Giseler noch nicht, wie er versprochen hatte, angerufen. Er mußte sie doch längst gefunden haben.

Es tat ihr weh, daß sie sich gestehen mußte, von ihm enttäuscht zu sein. D a r u m, dachte sie, habe ich nun Jahre hindurch Rostock gemieden und fast alle Verbindungen dort abgebrochen: ich fürchtete, nicht die Kraft zu haben, meiner großen Liebe zu widerstehen, wenn ich ihm gegenüberstände. Bin ich so verändert, oder ist e r es? Oder sehe ich als Gattin und Mutter die Männer mit so ganz anderen Augen an? Aber der gute Herbert ist wirklich kein Held und noch viel weniger ein Adonis. Er ist nicht einmal ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Er ist ein überfeinerter, verzogener Egoist, der immer nur in Furcht lebt, seinen wichtigen Lebensgewohnheiten, seinen gelehrten Interessen könne eine geringe Kleinigkeit abgehen.

Schetteler war gewiß kein Mustermensch, aber seine Frische und Natürlichkeit tat ihr neben Gieselers Wesen fast wohl.

Vielleicht nur Gewohnheit, überlegte sie, aber w e n n schon nur Gewohnheit: es zeigt mir, wohin ich gehöre und was mir entspricht.

Es war ihr, als ob die Wünsche ihres Herzens, die bisher in stillen Stunden unruhig in die Ferne geflattert waren, wie heimatgewohnte weiße Tauben zurückgekehrt seien und sich friedlich und für immer bei ihr eingenistet.

Eine stille Zufriedenheit erfüllte sie.

Und Luzie?

Sie war die einzige, die ahnte, wie sie für Giseler gefühlt hatte. Ob sie sich deshalb dem Werben des Professors gegenüber ablehnend verhielt?

Jedenfalls wollte sie ihr andeuten, daß das nicht notwendig sei.

„Ich bin mit Gustav glücklich", wollte sie sagen.

War das die Wahrheit?

Hertha von Schetteler lächelte versonnen.

„Mit Gustav und Ingeborg!

D a s erst war richtig!

Schetteler trat ein.

„Ist noch was zu bestellen in Bergen?" fragte er. „Ich fahre früh zu unserer Sitzung. Ich will versuchen, Ramitz noch vorher zu sprechen. Er soll mir beichten. Er hat eine Dummheit bereits gemacht oder noch im Schilde. Und die braven Bürger im Städtchen haben wenig Sinn für seine Unarten. Ich muß doch sehen, wie ich ihn ein bißchen am Gängelband halte!"

Hertha lachte leise.

„Vergräme mir nur Ramitz nicht. Ich brauche ihn morgen als maître de plaisir. Bei solch improvisierten Festen ist nun mal der Spaßmacher die Hauptsache!"

„Vergrämen? Ich habe mir eine ganze Büchse voll Honig eingepackt, die ich ihn um den Bart schmieren will."

Schetteler hob Ingeborg auf.

„Will mein kleines Mädchen mit Vater fahren?"

Die Kleine schüttelte den Kopf.

„Inge geht bald schlafen!" sagte es vernünftig. „Damit sie morgen blanke Augen hat. Morgen kommt Tante Luzie aber sicher!"

„Komisch, daß man nichts von den beiden hört!" seufzte Hertha von Schetteler.

„Vielleicht sind sie schon unterwegs. Der zerstreute Herr Professor hat nur vergessen, es mitzuteilen!"

Schetteler beugte sich über die Hand seiner Frau, um sie, abschiednehmend, zu küssen.

„Ein Auto!?" sagte Hertha, in diesem Augenblick aufhorchend. „Das könnten sie sein!"

So geschah es, daß die ganze Familie und ein Teil der Dienstboten herzueilten und vor der Freitreppe warteten, als der große Wagen, der Luzie in so sicherer Begleitung nach Brömitz brachte, vorfuhr.

Bredena sprang aus dem Wagen.

Luzie wollte folgen, aber die Polizisten hinderten sie energisch an solch frevelhafter Selbständigkeit.

Sie schaute aber aus dem Fenster und winkte Hertha fröhlich zu.

Bredena grüßte höflich, aber eilig.

„Meine verehrten Herrschaften", sagte er ein bißchen außer Atem, „ich bringe Ihnen hier ein junges Fräulein, das unter dem Verdacht steht, am Einbruch bei Ihnen beteiligt zu sein. Sie behauptet —"

„Bredena, sind Sie verrückt? Das ist meine kleine Schwägerin. Haben Sie wirklich nichts Besseres zu tun, als in solchen Schelmenstreichen, wie Luzie sie liebt, mitzuwirken?"

Bredena machte ein wenig geistreiches Gesicht.

„Sind Sie ganz sicher, Herr Baron —"

„Na, nu schlägt's aber dreizehn! Wir werden doch unsere Schwester und Schwägerin noch kennen?"

„Dann muß ich mich allerdings der Ansicht anschließen, daß Herr Mackeprang ein Riesenesel ist!" sagte er entsetzt.

„Sehen Sie", rief Luzie durch das Wagenfenster, „ich habe es ja immer gesagt!"

Jetzt hinderten die Polizisten Luzie nicht mehr, den Wagen zu verlassen. Verlegen kamen auch sie heraus und machten ihre Honneurs.

„Ja, Luzie, aber sage mal", entfuhr es der völlig verblüfften Baronin. „Was soll denn das? Und wo ist denn Herbert?"

„In Saßnitz. Wenn er nicht etwa meinen Spuren gefolgt ist. Uebrigens, so recht Herr Bredena hat, wenn er sagt, daß dieser Mackeprang ein Riesenesel ist: ich", fügte sie in ihrer freimütigen und gewinnenden Art hinzu, „bin an der ganzen Sache eigentlich auch nicht unschuldig. Ich erzähle es nachher. Aber bitte, Herr Bredena — soviel ich weiß, haben Sie mein Geld —, bezahlen Sie den Chauffeur. Reichlich Trinkgeld — ja? Und dann laßt uns ins Haus gehen! Gustav, ich glaube, d u mußt da einiges in Ordnung bringen, mit ein paar Behörden und so. Aber schimpf nicht! I c h mach's nicht wieder — und die Herren waren alle furchtbar nett zu mir. Herr Bredena geradezu reizend!"

(Fortsetzung folgt.)

Wer verschieb sein Geld ins Ausland?

Aristokraten, Industrielle und Kapitalisten. — 380 000 000 Zloty allein auf einer Schweizer Bank.

Die Zahlungseinstellung der großen Schweizer Diskonto-Bank, deren Passiven sich auf 120 000 000 Franken belaufen, haben ein Echo in Polen gefunden. Nachdem bereits im vergangenen Jahr zahlreiche überschlaue Leute durch die Inflation des Dollars und die Hälfte ihres Vermögens gekommen sind, herrscht jetzt Heulen und Zähneklappern bei denen, die ihr Geld nach der Schweiz brachten, statt es im eigenen Lande, wo man außerdem das Mehrfache der Zinsen erhält, arbeiten zu lassen. Natürlich sind es keine kleinen Leute, die so ihren wahren Patriotismus gezeigt haben, sondern Herrschaften der oberen Zehntausend. Aristokraten, Industrielle, Großkaufleute und Kapitalisten. Es heißt, daß sie jetzt mit 380 000 000 Zloty festsitzen!

Die Sowjetregierung gegen einen „Kongreß der Faulenzer".

Nach Mitteilungen der Kommission für Sowjetkontrolle beim Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat eine Reihe von kommunistischen Parteiorganisationen im Tschetschenzen- und Inguschen-Gebiet in Transkaukasien und im Asow-Schwarzmeergebiet zur „Hebung der Arbeitsdisziplin in den Kollektivwirtschaften und auf den Sowjetlandgütern" Maßnahmen getroffen, die nunmehr das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion als „unsinnig und schädlich" bezeichnet. Diese Parteiorganisationen hatten in verschiedenen Bezirken „Kongresse der Faulenzer" einberufen, zu denen die arbeitsscheuen Mitglieder der Kollektivwirtschaften und Arbeiter der Sowjetlandgüter zwangsweise erscheinen sollten. Gleichzeitig wurden symbolische „Begräbnisse von Faulenzern" veranstaltet, wobei die Bauern in jeder Beziehung verächtlich gemacht wurden. Das Zentralkomitee verbietet energisch alle diese Maßnahmen und hat eine strenge Bestrafung ihrer Urheber angeordnet.

Streikwelle über Amerika.

Neuyork, 12. Mai. Aus verschiedenen Landesteilen wird eine weitere Ausdehnung der Streikbewegung gemeldet. In Akron (Ohio) streiken 600 Bäcker und Brotwagenführer. Sie verlangen eine Lohnerhöhung. In verschiedenen Staaten von Illinois sind 4000 Schuhfabrikarbeiter ausständig. In Portland (Oregon) kam es zu Unruhen streikender Hafenarbeiter. Der Bürgermeister sah sich gezwungen, den Gouverneur um militärischen Schutz zu bitten.

Galveston (Texas), 12. Mai. Bei einem Zusammenstoß streikender Hafenarbeiter mit Streikbrechern wurde ein Mann erschossen und einer schwer verwundet. Die Gewerkschaften haben die 12 000 Hafenarbeiter in Texas und Louisiana aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Portland (Oregon), 12. Mai. 400 streikende Hafenarbeiter stürmten nach Durchbrechung der Polizeikette den USA-Dampfer „Admiral Esast" und warfen einen Schutzmann über Bord. Mehrere Personen wurden verwundet.

Paraguayner werfen Bomben.

Asuncion, 12. Mai. Paraguayanische Flugzeuge warfen über den bolivianischen Vorpostenstellungen Bomben ab. Es handelt sich um eine Vergeltungsmaßnahme für einen bolivianischen Fliegerangriff auf mehrere Städte in Paraguay. In einem amtlichen Bericht wird mitgeteilt, daß die paraguayanischen Truppen angreifende Bolivianer in ihre Linie eindringen ließen und sie dann umzingelten. Es sollen zahlreiche Gefangene gemacht und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet worden sein.

180 Millionen Hörer des Weltrundfunks.

Der Direktor des Internationalen Rundfunkbüros in Genf gibt dem „World Radio" in einem Interview die Zahl der Weltrundfunkhörer bekannt, die im Jahre 1933 auf ungefähr 180 Millionen gestiegen ist. Diese enorme Zahl ist keineswegs willkürlich aufgestellt worden und bleibt auf jeden Fall hinter der tatsächlichen Ziffer nicht unerheblich zurück. So wurde beispielsweise auf Grund der angegebenen Empfangsgeräte die Zahl der Rundfunkhörer in Rußland mit zweieinhalb Millionen angenommen. In Wahrheit beträgt sie dank den öffentlichen Lautsprechern ein Vielfaches davon. Die Berechnung von Direktor Burrows von dem Genfer Büro gründet sich auf Zahlen, die dem Büro von amtlichen oder doch verantwortlichen Stellen aus allen Teilen der Welt zugegangen sind. Die erdrückende Mehrzahl der Zahlen rührt aus Aufzeichnungen über die erteilten Rundfunkgenehmigungen her, eine verschwindende Minderheit aus Schätzungen auf Grund des Umsatzes.

Werde Mitglied des Roten Kreuzes!

Die Jagd auf John Dillinger.

Neuyork, Anfang Mai.

Fünftausend Polizisten, dreihundert Kavalleristen, mehrere hundert Ueberfallsautos und ganze Geschwader von Flugzeugen sind von der amerikanischen Staatsgewalt eingesetzt, um den „Feind der Gesellschaft", den Bandenführer Dillinger, unschädlich zu machen. Aber John Dillinger scheint unerreichbar zu sein. Es gelingt der Polizei nicht, dieses Gangsters habhaft zu werden, und während ein großer Teil der bewaffneten Macht von Minneapolis auf ihn Jagd macht, plündert er Bank um Bank, raubt hunderttausende von Dollars und verschwindet dann in den Wäldern, wo er mit seiner Bande, die von Tag zu Tag größer und gefährlicher wird, haust.

Das Blutbad, das die Bande im Gasthause Little Bohemia,

einem in der Nähe von East River gelegenen, verrufenen Lokal angerichtet hat, peitschte die Oeffentlichkeit der Vereinigten Staaten zu schärfsten Protesten auf. Dillinger und seine Bande waren in das Wirtshaus am frühen Abend eingekehrt. Die Verbrecher waren bis an die Zähne bewaffnet. Sie trugen große Mäntel, unter denen sie die Waffen verbargen. Sie bestellten zu essen und zu trinken, aßen und tranken aber stehend, und ihre Augen wichen nicht von der Eingangstür. Irgend jemand hatte jedoch von ihrer Anwesenheit Kenntnis erhalten, die Polizei wurde verständigt. Zehn Minuten später

landete ein Flugzeug, dem ein Dutzend Polizeibeamte entstiegen.

Die Beamten alarmierten die ganzen waffenfähigen Männer der Umgebung, das Wirtshaus wurde eingeschlossen, und der Polizeikommissar glaubte, Dillinger gefangen zu haben. Als er die Tür zur Gaststube öffnete und mit den Revolvern in der Faust eintrat, krachte schon der erste Schuß. Die rothaarige Freundin Dillingers, eine bekannte Schönheit aus den Chicagoer Salons, hatte den Schuß abgegeben. Im Nu war ein Feuergefecht im Gange. Die Banditen hatten im Hintergrund der Wirtsstube ein Maschinengewehr postiert und bestrichen nun den ganzen Raum mit todbringenden Kugeln. Niemand konnte eintreten. Ein zweites Maschinengewehr machte das Terrain am rückwärtigen Ausgang frei. Ein junger Mann, der soeben in seinem Auto angekommen war und gerade fragen wollte, was hier los war, spürte eine Pistolenmündung an der Schläfe und den donnernden Ruf im Ohr: „Vorwärts! Direktion Rhinelander!" Er gab Gas und fuhr, von Kugeln umpfiffen, im Hundertkilometertempo davon. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf, aber es stellte sich bald heraus, daß sich die Banditen nicht nach Rhinelander begeben hatten. Der junge Automobilist wurde am nächsten Tage ermordet in einem Chausseegraben aufgefunden.

Immer wieder muß die Polizei die Erfahrung machen, daß

Frauen den Verbrecher beherbergen und ihm bei seiner Flucht behilflich sind.

Der Gouverneur von Minneapolis hat eine Verlautbarung an die Frauen ergehen lassen, in denen er sie warnt und auffordert, diesem gefährlichen Gangster keinerlei Mitleid entgegenzubringen und ihn nicht als Helden zu verehren. Ein Komplice Dillingers, ein gewisser George Nelson, der in eine von der Polizei aufgestellte Falle gegangen war, sagte aus, daß Dillinger im Besitze der Schlüssel zu der Polizeikaserne von Hollywood sei. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß tatsächlich die Schlüssel durch einen Polizeikommissar einer Freundin Dillingers, Evelyn Frechette, ausgefolgt worden sind. Evelyn Frechette hat sich ebenso wie jene Rotblonde, die der Schrecken der amerikanischen Polizei ist, weil sie so rasch schießt und so meisterhaft trifft, zur Bande Dillingers geschlagen.

Die Tatsache, daß Dillinger und seine Bande den Schauplatz ihrer Tätigkeit so rasch verändern können, hat die Behörden auf die Vermutung gebracht, daß die Bande über ein

eigenes Flugzeuggeschwader

verfüge. Die Mittel zur Erhaltung eines solches Geschwaders stehen Dillinger nach den reichen Beutezügen, die er durchführte, zweifellos zur Verfügung.

Ein Riesenfisch von 240 Zentnern Gewicht

Er wurde mit Maschinengewehrfeuer beschossen.

Bei der Insel Ischia vor Neapel sichteten italienische Fischer ein riesiges schwimmendes Ungeheuer, das von Zeit zu Zeit auftauchte. Zuerst versuchten die Fischer mit Gewehren dem Riesen zu Leibe zu rücken, doch hatten ihre Schüsse keinerlei Wirkung. Sie beschlossen daher, Verstärkung aus Neapel heranzuziehen. 2 Motorboote der Hafenpolizei von Neapel liefen mit bewaffneten Beamten aus dem Hafen aus und versuchten ihrerseits das Ungeheuer, über dessen wahre Größe man noch im Unklaren war, durch Karabinerschüsse zu erledigen. Das war jedoch vergeblich. Die Polizeibeamten sahen sich genötigt, den Hafenkommandanten von Neapel zu verständigen und ihn um weitere Verstärkungen zu bitten. Auf dessen Befehl hin liefen zwei weitere große Polizeibarkassen mit Maschinengewehren und Scharfschützen aus. Nach einer langen und beschwerlichen Jagd konnte das Ungeheuer, dauernd unter Feuer genommen, schließlich so in die Enge getrieben werden, daß es, obwohl es noch nicht gefangen werden konnte, den Absperrnetzen nicht mehr entweichen kann. Polizeibeamte und Fischer sind ängstlich auf der Hut und hoffen, mit besonderen Fanggeräten das Tier an Land ziehen zu können. Inzwischen konnte man in dem seichten Wasser feststellen, daß der Riesenfisch eine Länge von rund 20 Metern hat. Sein Gewicht beträgt schätzungsweise 240 Zentner.

42 000 Walfische getötet.

Aus Okland (Neuseeland) wird gemeldet: Schätzungen zufolge haben norwegische Walfischfänger während eines einzigen Sommers im Antarktischen Meer 42 000 Walfische getötet. Von Sachverständigerseite wird erklärt, daß bei solchen Verhältnissen die Walfische in den Südpolargewässern bald vernichtet sein werden.

Schlepper mit 8 Personen gesunken.

Gestern nachmittag geriet auf der Weser bei Bremerhafen der Schleppdampfer „Merkur" beim Abschleppen des Dampfers „Albert Ballin" (Hapag) vor den Bug des Schiffes, kenterte infolge des Zusammenstoßes und sank sofort. 5 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän konnten gerettet werden. Weitere 7 Mann der Besatzung und die Frau des Kochs, die sich zufällig an Bord des Schiffes befand, sind in dem gesunkenen Schiff eingeschlossen. Sie gaben noch Glockenzeichen. Bergungsdampfer und Taucher sind zur Stelle, um die Verunglückten zu retten, über deren Schicksal noch nichts gesagt werden kann.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Aus Paris wird gemeldet: Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend im Bahnhof von La Rochelle. Ein Rangierzug fuhr mit etwa 50 Kilometer-Geschwindigkeit auf einen stehenden Personenzug auf. 20 Personen wurden schwer verletzt. Bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr. Die Schuld an dem Unglück trägt der Lokomotivführer des Rangierzuges, der die Signale nicht beachtet hat.

Trebitsch Lincoln aus England abgeschoben.

Der Abenteurer Trebitsch Lincoln, einstmals englischer Unterhausabgeordneter, der jetzt als buddhistischer Priester die Welt bereist, wurde am Freitag von der englischen Behörde wieder abgeschoben. Unter polizeilicher Begleitung wurde er zum Dampfer „Ducheß of York" gebracht. Lincoln war erst vor einigen Tagen an Bord desselben Dampfers aus Kanada in England eingetroffen. Neun seiner Schüler begleiten ihn nun nach dem Ferne-Osten.

Wie die amerikanischen Menschenräuber Geld erpressen.

Aus Los Angeles wird gemeldet: Die Räuber des Millionärs und Oelindustriellen William Gettle haben Gettles Rechtsanwalt Rancon angerufen und von ihm die Ueberweisung von 7 000 Dollar Lösegeld verlangt. Während der Rechtsanwalt noch über diese Forderung verhandelte, wurde von der Mutter Gettles telephonisch, anscheinend von anderen, 40 000 Dollar Lösegeld für ihren Sohn verlangt.

Die Bücherei des D. K. u. B. V. „Fortschritt"

(Rawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden.

Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Werdet Leser der Bücherei!

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Ottr Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101.

Nachruf.

Tieferschüttert hat uns die Nachricht vom Tode unseres hochgeschätzten und langjährigen Mitarbeiters, des Herrn Kirchenvorstehers

Heinrich Kindermann

Sein frühes Hinscheiden bedeutet für die St. Trinitatisgemeinde einen unersetzlichen Verlust. Seine Liebe zur Kirche, seine treue, unermüdliche Arbeit im Dienste unserer Gemeinde bei seinen vornehmen, edlen Charaktereigenschaften, werden uns ein stetes Vorbild bleiben.

Der Herr vergelte dem Heimgegangenen seine Treue.

Die Pastoren und das Kirchenkollegium der St. Trinitatisgemeinde.

Weish. Sal. 5, 10.
Die Gerechten werden ewiglich leben; und der Herr ist ihr Lohn und der Höchste sorget für sie.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

Den Herren Mitgliedern bringen wir hiermit die Trauerbotschaft, daß uns am gestrigen Sonnabend unser passives Mitglied, Herr

Heinrich Kindermann

durch den Tod entrissen wurde. Der Verstorbene hat während seiner 25jährigen Mitgliedschaft und auch als Kirchenvorsteher unserer Gemeinde unserem Verein stets größtes Interesse entgegengebracht.

Sein Andenken wird bei uns immer fortleben.

Der Vorstand.

P. S. Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden hierdurch ersucht, zu der am Montag, den 14. Mai, pünktlich 5 Uhr nachmittags, von der St. Trinitatis-Kirche aus auf den alten evang. Friedhof stattfindenden Beerdigung zahlreichst zu erscheinen.

Das **Uhrmacher- und Juwelier-Geschäft** von

JAN CHMIEL

gibt seiner gesch. Kundschaft bekannt, daß das Geschäft von der **Petrikauer 100** nach der **Nawrotstr. Nr. 2,** Ecke Petrikauer, übertragen wurde und empfiehlt Uhren, Taschenuhren und Bijouterie zu Konkurrenzpreisen. Uebernehme Bestellungen und Reparaturen auf sämtliche einschlägige Artikel aus Anlaß der Lokalübertragung **zu niedrigsten Preisen.** Kaufe Gold, Silber und Edelsteine — zahle die höchsten Preise.

Arbeiterkolonie CZYŻEMINEK

Am Donnerstag den 31. Mai, dem Fronleichnamstage, findet in Czyzeminek das

Fest der Arbeiterkolonie

von 2 Uhr nachmittags ab statt. Von 12 Uhr ab stehen Wagen an der Biegung (skręt) der Pabianicer Elektrischen für die Fahrgäste bereit.

Am Dienstag, dem 29. Mai, findet um 6 Uhr abends im 1. Termin oder um 7 Uhr im 2. Termin im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde in Lodz die

Generalversammlung

des **Vereins für Innere Mission** der evang.-augsb. Kirche in Polen zur Bekämpfung des Bettelunwesens statt, zu welcher alle Mitglieder eingeladen werden.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt"
Nawrot-Straße Nr. 23

Morgen, Montag, 8 Uhr
Singstunde des gemischten Chores

Frauensektion
Mittwoch, den 16. Mai, Zusammenkunft der Frauen

Freitag, den 18. Mai
Gesangstunde des Männerchores und allgemeiner Vereinsabend

Erfahrener
Monteur
für Baumwollspinnerei wird gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter „A B" an die Redaktion erbeten.

Einstöckiges gemauertes
Haus
mit 6 Wohnungen und Autogarage in Chojny, St. Okrzei 9, zu verkaufen

---

Mangel
Kastenmangel und Zimmermangel, auf Hand- und Motorbetrieb, verkauft Fabrik **„Junior"**, Lodz, Sendziowska 16 (an der Zgierska 122).

Helenenhof Heute, Sonntag, den 13. Mai ab 2 Uhr nachmittags **Helenenhof**

Grosses Frühlings-
Gartenfest
zugunsten des evangelischen Waisenhauses

Reichhaltiges Programm u. a.

Pfandlotterie - 1500 Lose

mit sehr wertvollen Gewinsten ∾ Preis eines Loses Zl. 1.— ∾ Jedes Los gewinnt!

Einzel- und Massenchor-Gesangvorträge
Künstlerische Darbietungen durch Mikrophone
Konzert der Posaunenchöre St. Matthäi u. St. Trinitatis

Turnerische Vorführungen der Turnvereine

Abends Pyramiden am Wasser „Kraft" und Sport- u. Turnverein Abends Pyramiden am Wasser

Belustigungen für Jung und Alt ∾ Büfetts und Konditoreien am Platze
Näheres in den Programmen

Eintritt für Erwachsene Zl. 1.— ∾ Kinder und Militärs 50 Groschen

---

Gustav Restel
Tuchhandlung ✦ Petrikauer Strasse 84

hat für Lodz das Fabriklager der
Vereinigten Bielitzer Tuchfabriken
Karl Hess, Emil Piesch & Karl Strzygowski
übernommen und empfiehlt deren Erzeugnisse, die zu den besten des Landes gehören.

Große Auswahl!! Fabrikpreise!!

Außerdem finden Sie in meinem Laden die **besten Stoffe** und **neuesten Muster** aller führenden Tuchfabriken des Landes zu wirklich konkurrenzfähigen Preisen.

P. S. Bei Bedarf besuchen Sie mich bitte, Sie werden sich dabei überzeugen, daß Sie bei mir gut beraten werden und preiswert kaufen können.